

Staatliche Archive Bayerns

Kleine Ausstellungen

Nr. 11

450 Jahre Universität Dillingen

(1549 – 1999)

Eine Ausstellung des Staatsarchivs Augsburg
und der Studienbibliothek Dillingen

Konzeption und Bearbeitung

Paul Berthold Rupp und Rüdiger May

München 1999

Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen
hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

Schriftleitung: Albrecht Liess

Nr. 11: 450 Jahre Universität Dillingen (1549–1999).

Eine Ausstellung des Staatsarchivs Augsburg und der Studienbibliothek Dillingen

Konzeption und Bearbeitung: Paul Berthold Rupp und Rüdiger May

Studienbibliothek Dillingen, 11. Juni bis 9. Juli 1999

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, München 1999

Satz und Gestaltung: Karin Werth

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, 86633 Neuburg a.d. Donau

ISSN 1434-9868

ISBN 3-921635-49-7

Inhalt

Zum Geleit	4
Verzeichnis der Leihgeber und Förderer, Fotonachweis	6
A. Gründung und Privilegien	7
B. Statuten	13
C. Die Universität Dillingen und die Jesuiten	15
D. Ämter	21
E. Fächer, Prüfungen, Graduierungen	24
F. Studenten, Matrikel, Kongregationen	31
G. Gebäude	41
H. Musik	42
I. Buchdruck	45
K. Schultheater	47
L. Wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit der Jesuiten	50
M. Das „Dillinger Kleeblatt“	57
N. Wissenschaftliches und künstlerisches Schaffen ehemaliger Dillinger Studenten	61
O. Thesenblätter	66
Literaturverzeichnis	71

Zum Geleit

Am 5. April 1549 genehmigte Papst Paul III. die Gründung eines Collegium litterarum, dessen Errichtung in seiner Residenzstadt Dillingen a.d. Donau ein Jahr zuvor der Augsburger Fürstbischof Kardinal Otto Truchsess v. Waldburg mit dem Ziel geplant und angestrebt hatte, qualifizierte Priester für seinen geistlichen Wirkungsbereich, die Diözese Augsburg, heranzubilden, aber auch einen gebildeten Beamtennachwuchs für seinen unmittelbar weltlichen Herrschaftsbereich, das Hochstift Augsburg, zu gewinnen. Dieses Datum wurde zum Eckdatum für die Gründung der ersten und einzigen Universität, die bis 1803/04 im östlichen Teil des Schwäbischen Reichskreises bestanden hatte, denn der Nachfolger auf dem Stuhle Petri, Papst Julius III., hat mit Bulle vom 6. April 1551 dieses Collegium zur Universität erhoben. Dieses für das heutige bayerische Schwaben wichtige bildungsgeschichtliche Ereignis ist der Anlaß, sich – wie schon des öfteren zuvor – so auch nach 450 Jahren erneut daran zu erinnern, ist doch die Universität Dillingen über das Lyzeum (ab 1804) bzw. die Philosophisch-Theologische Hochschule Dillingen (ab 1923) nach deren Übersiedlung als Theologische Fakultät an die 1970 gegründete Universität Augsburg die eigentliche historische Wurzel dieser jungen Universität.

Die Erinnerung an diese im Zuge der Gegenreformation erfolgte Errichtung der von 1563 bis 1773 von den Jesuiten getragenen Universität geschieht 1999 in zweifacher Form: durch eine vom Historischen Verein Dillingen herausgegebene Festschrift, die im Herbst erscheinen wird, und durch eine Ausstellung. Wie schon zuvor in einer kleinen, von Dr. Franz Machilek gestalteten Münchner Lehrausstellung (1966) und in einer größeren, den Bogen Dillingen-Augsburg spannenden und maßgeblich von Dr. Paul Berthold Rupp gestalteten Augsburger Ausstellung (1977), so werden auch in ihr wichtige und aussagekräftige Dokumente zur Gründung und zur Geschichte der Universität Dillingen gezeigt. Doch geschieht dieses Mal die Präsentation am Sitz der einstigen Universität selbst: in den Räumen des ihr vorgeschalteten und angegliederten einstigen Gymnasiums, in welches zwischenzeitlich die Studienbibliothek Dillingen eingezogen ist. Die Ausstellung ist dankenswerter Weise erneut von Herrn Dr. Paul Berthold Rupp, dem

wissenschaftlichen Leiter der Studienbibliothek Dillingen, einem speziellen Kenner der schwäbischen Bildungslandschaft, konzipiert und unter Mitwirkung von Herrn Rüdiger May, dem örtlichen Leiter dieser Bibliothek, erarbeitet worden. Dass sie auch vom jungen Staatsarchiv Augsburg mitgetragen wird, hängt damit zusammen, dass wichtige, früher am Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München gelegene Dokumente zu Gründung und Geschichte der Universität Dillingen seit 1990 an diesem schwäbischen Staatsarchiv verwahrt werden.

Ohne eine stattliche Zahl von Leihgebern, die Originale ebenso wie Repliken oder Fotos bereitgestellt haben, und ohne die finanzielle Förderung durch eine stattliche Zahl von Sponsoren wäre diese Dillinger Ausstellung wie auch ein Katalog dazu nicht möglich gewesen. Ihnen allen sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt. Dank gilt der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns für die Aufnahme des Katalogs in die Reihe „Kleine Ausstellungen“ wie insgesamt all jenen, die zu Aufbau und Gestaltung der Ausstellung, aber auch zum Gelingen des vorliegenden Katalogs beigetragen haben.

Dr. Reinhard H. Seitz
Vorstand des Staatsarchivs Augsburg

Leihgaben und Reproduktionen stellen zur Verfügung:

Augsburg, Archiv des Bistums Augsburg
 Augsburg, Benediktinerabtei St. Stephan
 Augsburg, Priesterseminar
 Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek
 Augsburg, Universitätsbibliothek
 Dillingen a.d. Donau, Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung
 Dillingen a.d. Donau, Fürstl. und Gräfl. Fuggersches Familien- und Stiftungsarchiv
 Dillingen a.d. Donau, Stadt- und Hochstiftmuseum
 Dornbirn, Stadtarchiv
 Karlsruhe, Staatliche Kunsthalle
 München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv
 München, Bayerische Staatsbibliothek
 München, Bayerisches Nationalmuseum
 München, Theodor Heiden KG
 Neapel, Museo di Capodimonte
 Roma, Galleria Spada
 Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek
 Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
 Tübingen (Graubünden), Schloß Ortenstein, Verwaltung
 Privatbesitz

Für Rat und Hilfe wird gedankt:

Stadtheimatspfleger Karl Baumann, Dillingen a.d. Donau
 Monsignore Gottfried Fellner, Dillingen a.d. Donau
 Dr. Josef Focht, München
 Akademiedirektor Ludwig Häring, Dillingen a.d. Donau
 Franz Karg M.A., Dillingen a.d. Donau
 Geistlicher Rat Josef Philipp, Ziertheim
 Dieter M. Schinhammer, 1. Vorsitzenden des Historischen Vereins, Dillingen a.d. Donau

Die Ausstellung wurde finanziell gefördert von:

Freundeskreis der Studienkirche Dillingen e.V.
 Historischer Verein Dillingen a.d. Donau
 Große Kreisstadt Dillingen a.d. Donau
 Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken
 Schwäbische Forschungsgemeinschaft, Augsburg

Fotoarbeiten:

Fotostellen der Leihgeber; Karin Ruff und Helga Kohn, Zentrale Fotostelle der Universitätsbibliothek Augsburg; Friedrich Kaeß, Neuburg a.d. Donau; Josef Kaltenecker, Studienbibliothek Dillingen

450 Jahre Universität Dillingen

A. Gründung und Privilegien

Die Reformation hatte weite Teile Süddeutschlands dem katholischen Glauben entfremdet. So gab es um 1540/50 in Freiburg/Br. nur noch einen Theologieprofessor, in Ingolstadt waren es nicht viel mehr. Das hatte auch Auswirkungen auf Existenz und Überleben des Klerus, der von völliger Auszehrung bedroht war.

Hier setzte der 1543 neu gewählte Augsburger Bischof Otto Truchsess von Waldburg an, der seine Ausbildung an den Universitäten Dôle und Bologna erhalten hatte. Als hartnäckiger und einflussreicher Vorkämpfer der Gegenreformation in Deutschland arbeitete er eng mit dem Kaiser und der römischen Kurie zusammen. Aus unzähligen Schriftstücken und Verhandlungen waren ihm die Probleme der Kirche in Deutschland geläufig und er war einer der wenigen, die von ihrer Haltung und ihrer Fähigkeit her die Voraussetzung mitbrachten, wirkliche Reformen in der katholischen Kirche Deutschlands nachhaltig zu fördern und zu bewirken.

Der Konflikt Reformation – Gegenreformation war auf Reichsebene in der Regel eher ein juristisch-politischer. Bischof Otto Truchsess, das macht sein großes Verdienst aus, versuchte außerhalb des Bereichs von Politik und Recht eine „innerkirchliche“ Lösung zu finden mit dem Ziel der Reform des Klerus im Sinne einer Rückbesinnung auf frühere Werte und Zustände. Zwei Wege sollten dahin führen: Visitation und genaue Festlegung der Pflichten der Geistlichen durch Dekrete der Diözesansynoden einerseits sowie Reform der Priesterbildung andererseits.

Der Jesuit Claudius Jajus gilt als einer der Begründer der modernen Priesterseminare. Sein Kontakt mit Otto Truchsess war eng, er war sogar sein Prokurator auf einer der Sessionen des Konzils von Trient (1546). Der Gedanke des Priesterseminars beinhaltete, dass ethisch geeignete, meist arme, etwa 12-jährige Knaben in Internaten auf den geistlichen Beruf vorbereitet werden sollten.

Zur Verwirklichung in seiner Diözese – parallel betrieb Otto Truchsess die Gründung einer ähnlichen Institution in Rom, des späteren Collegium Germanicum –, erhielt der Bischof am 5. April 1549 von Papst Paul III. die Genehmigung, in Dillingen ein „Collegium litterarum“ zu errichten. Das Datum ist der Bulle Papst Julius' III. vom 22. Februar 1550 zu entnehmen, mit welcher der Nachfolger Pauls III. diesen Akt bestätigte. Der Studienbetrieb in Dillingen war bereits 1549 aufgenommen worden. Da in Deutschland kaum geeignetes Lehrpersonal zu finden war, rekrutierte Bischof Otto für seine Gründung Professoren aus Spanien, den Niederlanden (Löwen) und Westeuropa. Den eigentlichen Aufbau vertraute er dem spanischen Dominikaner Petrus de Soto an, der bis 1548 Beichtvater Karls V. gewesen war. Diese Ausrichtung der späteren Universität nach Westen brachte ihr um 1560 den Beinamen „collegium gallicum“ ein. 1551 erwirkte der Bischof beim Papst die Erhebung des Kollegs zur Universität mit allen Vorrechten und Privilegien. Kaiser Karl V. bestätigte diese Erhebung 1553.

Universitätsgründungen konnten nur vom Papst, vom Kaiser oder von beiden gemeinsam, allerdings in getrennten Privilegien, wie im Falle Dillingen, vollzogen werden. Als Universität genoß die Dillinger Hochschule jetzt die allgemein üblichen Privilegien und war auf diese Weise vor fremden Eingriffen geschützt. Die Privilegien bestanden insbesondere in der Selbstverwaltung, der eigenen Gerichtsbarkeit und der Steuerfreiheit. Im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung konnte die Hochschule ihre eigenen Organe ausbilden (meist jedoch in Abstimmung mit dem Landesherrn), ihren Lehrkörper selbst ergänzen und akademische Grade verleihen. Äusseren Ausdruck fanden die Privilegien insbesondere in den Insignien (Szepter – Dillingen besaß ein großes und kleines –, Wappen, Siegel), in der Tracht der Professoren und eigenen Amtsbüchern wie Matrikel-, Privilegien- und Statutenbuch.

1. Papst Julius III.: Bulle „Rationi congruit et convenit honestati ...“

1550 (Annunziationsstil) Februar 22, Rom

Papst Julius III. bestätigt durch diese Urkunde die bereits von seinem Vorgänger Paul III. am 5. April 1549 genehmigte Gründung des Priesterseminars „Collegium Sancti Hieronymi“ in Dillingen. Aufgrund der Tatsache, dass Deutschland, seit über dreissig Jahren von Widrigkeiten und unheilbringenden Häresien gequält und verdunkelt, dahinsieche, habe Papst Paul III. auf Bitten von Kardinal Otto Truchsess erlaubt, dass in Dillingen mit Mitteln des Bischofs sowie Drittmitteln ein völlig neuartiges Kollegium gegründet werde, in dem Knaben und andere Personen mit „katholischer Philosophie und Wissenschaft erfüllt werden sollen“.

Staatsarchiv Augsburg, Dillingen-Jesuiten Urk. 3

2. Anonym [mutmaßlich: Scipione Pulzone <da Gaeta>]: Papst Julius III.

Gemälde, Öl auf Leinwand

Rom, Galleria Spada (Foto)

3. Vecellio, Tiziano: Papa Paolo III con i nipoti

Gemälde: Öl auf Leinwand

Neapel, Museo Nazionale de Capodimonte, Inv. 129 Q (Foto)

4. Papst Julius III.: Bulle „Copiosus in misericordia Dominus“

1551 April 6, Rom

Papst Julius III. erhebt das Collegium Sancti Hieronymi in Dillingen zu einer Universität nach dem Vorbild der Universitäten Bologna und Paris sowie aller anderen italienischen, französischen und deutschen Universitäten mit all ihren Privilegien, Vorrechten und Immunitäten sowie dem Graduierungsrecht. Neu ist, dass nicht der Universität, sondern dem Bischof das Statutarrecht eingeräumt wird und auch die Gerichtsbarkeit nicht durch die Universität, sondern den Bischof ausge-

übt werden soll. Neu ist auch, dass Kleriker, ob sie in Dillingen lehrten oder studierten, für fünf Jahre die Einkünfte ihrer kirchlichen Benefizien behalten dürfen (Moratorium der Residenzpflicht). Dies war allerdings mit gewissen Einschränkungen verbunden.

Staatsarchiv Augsburg, Dillingen-Jesuiten Urk. 1551 IV 6

5. Lambert Sustris: Kardinal Otto Truchsess von Waldburg, Bischof von Augsburg

Kreideskizze auf Papier 1548

Der in Amsterdam geborene Maler Lambert Sustris (1515/1520 – nach 1568) ließ sich 1545 in Venedig nieder und war ein Schüler von Tizian. Diesen begleitete er 1548 und 1550 auf die Reichstage nach Augsburg, wo er insbesondere von den Familien Fugger und Truchsess von Waldburg Aufträge erhielt. Das Ölgemälde, das 1553 aus dieser Skizze entstand, befindet sich heute auf Schloss Zeil.

Karlsruhe, Staatliche Kunsthalle, Klebeband VIII, 2676 (Foto)

6. Die Bulle „Copiosus in misericordia Dominus“ von 1551 als Druck

Druck auf Pergament: Rom: Antonio Blado 1553

Es handelt sich um die oben unter 4. beschriebene Bulle, die hier erstmals in Holzschnittform das Wappen der Universität Dillingen zeigt: Gespalten von Blau und Gold und oben überdeckt von sieben, vom oberen Schildrand ausgehenden roten Feuerzungen, darin die golden-nimbierte silberne Taube des Hl. Geistes; vorne ein einwärts gerichteter goldener Hammer mit mittig verdicktem Stiel, beseitet (links, rechts, unten) von drei aufgerichteten goldenen Tannenzapfen; hinten übereinander drei schwarze Leoparden. Das Wappen lehnt sich in Tingierung und Figuren stark an das Wappen der Truchsesse v. Waldburg an, dem die drei Tannenzapfen (Anspielung auf die Herkunft von den Herren v. Tann) und die drei Leoparden entnommen sind. Der Hammer ist jener Hammer, mit dem Papst Julius III. im Jubiläumsjahr 1550 die Heilige Pforte geöffnet hatte und daraufhin dem Kardinal Otto für seine Universitätsgründung geschenkt hatte (vgl. Nr. 13). Auf den

Hammer spielt auch das über dem Wappen befindliche Schriftband an: „Verba mea quasi ignis et quasi malleus conterens petram“ (Jer. 23, 29).

Studienbibliothek Dillingen, XV 217, Bl. 1v, 2r

7. Einband von Jakob Krause mit den Supralibros von Bischof Otto Truchsess von Waldburg

Jakob Krause (1526/27–1585), ursprünglich aus Zwickau, arbeitete von 1561–1566 als Buchbindermeister in Augsburg. Er gilt als der bedeutendste Buchbinder der Renaissance im Deutschen Reich.

Der Vorderdeckel zeigt das persönliche Motto von Bischof Otto mit dem Pelikan. Der Hinterdeckel trägt das „kleine Wappen“ des Bischofs.

Studienbibliothek Dillingen, II 497

8. Kaiser Karl V. bestätigt die Erhebung des Dillinger Collegiums zur Universität

1556 September 5, Sudburg (Seeland)

Schon am 30. Juni 1553 hatte Kaiser Karl V. die von Papst Julius III. gewährten Privilegien für die Universität Dillingen bestätigt. In vorliegender in deutscher Sprache abgefasster Urkunde erneuert er diese Konfirmation und nimmt „Schul und Collegium“ in Dillingen mit allen Personen und Gütern in den besonderen Schutz und Schirm des Reiches.

Staatsarchiv Augsburg, Dillingen-Jesuiten Urk. 1556 IX 5

9. Kaiser Ferdinand I. bestätigt auf Bitten des Rektors, des Dekans und Senates der Universität Dillingen ihre von Papst und Kaiser verliehenen Privilegien und Rechte und nimmt sie in Schutz und Schirm des Reichs.

1559 Juli 7, Augsburg

Abschrift

Studienbibliothek Dillingen, XV216, Bl.1v-2r (Foto)

10. Porträt Kaiser Karls V. (1500–1558)

Wolfgang Kilian: *Serenissimorum Austriae ducum, archiducum, regum, imperatorum genealogia*, Augsburg 1623.

UB Augsburg, 02/IV.15.2.38

11. Kaiser Ferdinand I. (1503–1564)

Dominik Custos: *Atrium heroicum caesarum, regum aliarumque summatum ac procerum*, Augsburg 1600

Studienbibliothek Dillingen, XVIII 2635

12. Wappensupralibros der Universität Dillingen

Studienbibliothek Dillingen, XV 216

13. Zeremonialhammer Papst Julius´ III.

Silber, vergoldet, teilweise emailliert, Ebenholzgriff

Nachbildung 1. Hälfte 20. Jh.

München: Theodor Heiden, Juweliers

Den Zeremonialhammer verwendete Papst Julius III. bei der rituellen Öffnung der Heiligen Pforte im Heiligen Jahr 1550. Der Papst schenkte ihn unmittelbar danach Bischof Otto Truchsess von Waldburg als Anerkennung für seine Leistung bei der kirchlichen Reform. Otto wiederum überließ 1552 den Hammer seiner neuen Universität und ließ ihn auch ins Universitätswappen aufnehmen. Der Hammer sollte bei Festen der Universität ausgestellt werden und damit zeigen, „wie sehr der Heilige Stuhl wünscht und hofft, dass in dieser geistigen Werkstatt [der Universität Dillingen] die rechtgläubige Lehre, gleich wie ein starker Hammer gegen die Häresie gehandhabt und geschwungen werde“.

14. Die Siegel der Universität Dillingen, in: Hagelgans, Johann Georg: *Orbis literatus academicus Germano-europaeus, Frankfurt/M. 1737.*

Ausgestellt ist auch ein Abguss des großen Universitätssiegels von 1773.

In diesem Werk sind für alle deutschen Universitäten die Siegel abgebildet, begleitet von einer Kurzbeschreibung mit Gründungsgeschichte, Leitungsinstanz, Lehrfächern und einer Übersicht über die Professoren der jeweiligen Universität. Für Dillingen sind vier Siegel abgebildet, von denen jedoch nur drei durch Verwendung bei Beurkundungen bekannt sind. Die Universitätssiegel gehören zu den Insignien einer Universität. Die zwei kleinen Siegel dienten vor allem zur Besiegelung von Schreiben minderen Wertes wie Jahreszeugnissen, Studienbescheinigungen und Aufenthaltsbestätigungen. Das große Universitätssiegel, datiert 1558, fand vor allem bei Promotionsurkunden Verwendung. Es zeigt den Heiligen Hieronymus, den Universitätspatron, „im Gehäus“ mit dem kleinen Wappen des Universitätsgründers Bischof Otto Truchsess von Waldburg. Von 1552 bis 1558 war ein noch größeres, ebenfalls als „*Sigillum maius*“ bezeichnetes Siegel in Gebrauch, das wegen seiner Übergröße sich jedoch nicht bewährte.

Studienbibliothek Dillingen, I 491

B. Statuten

Anders als bei der Mehrzahl der älteren Universitäten sprach die päpstliche Gründungsurkunde die volle Satzungsgewalt nicht der Universität als Körperschaft, sondern allein dem Stifter und seinen Nachfolgern im bischöflichen Amt zu. In der Frühzeit der Universität wurden eine ganze Reihe von bischöflichen Satzungen erlassen. In jesuitischer Zeit (1564–1773) waren besondere Erlasse dann kaum noch notwendig, da sich der Studienbetrieb nach den für alle jesuitischen Hochschulen gültigen Regeln richtete.

15. *Statuta ab iis omnibus observanda, qui studiorum gratia ad academiam nostram Dilingensem accesserint, Dillingen 1555*

In den Statuten, gerichtet an alle und auch einzelne Gruppen wie Externe, Kleriker, werden sowohl das Verhalten der Einzelnen geregelt wie auch der Tages- bzw. Wochenablauf festgelegt.

In den (ausgestellten) Regeln „Über die Nüchternheit“ und „Die Erhaltung von Frieden und Eintracht“ ist erkennbar, dass nicht der reine, nüchterne Regelungstext, sondern ein glaubensmäßig begründeter Anspruch auf diese Regelung vorliegt. In der Regel „Die Vermeidung von Ausflügen“ ist verständlicherweise der ungenehmigte Besuch „häretischer Orte der Nachbarschaft“ verboten. Auch der nächtliche Ausgang ist geregelt und das sommerliche Baden in der Donau verboten. Neben dem Waffentragen ist es insbesondere auch verboten sich Häusern zu nähern, „da verdachte oder verleumbte weibsbilder wohnen ...“.

Studienbibliothek Dillingen, XV 217, Bl. 28v, 29r

16. *Gebührenliste der Universität Dillingen von 1598*

Aufgeführt ist, was bei den Amtshandlungen den einzelnen „Dienststellen“ der Universität an Kosten anfällt. Interessant – im Vergleich zu unseren heutigen Gebühren – ist, dass jeder soziale Stand standesangemessene Preise bezahlen musste.

„Studiengebühren“ wurden – wie an allen Jesuitenschulen üblich – nicht erhoben.

Ein durchschnittlicher weltlicher, unbemittelter Student benötigte – einschließlich Essen und Kleidung – etwa 60 Gulden pro Jahr.

Studienbibliothek Dillingen, XV 216 (Foto)

17. *Statuta Collegii ecclesiastici in oppido Dilingae Augustensis Dioecesis, Rom: Antonio Blado 1553*

Der Tagesablauf ist bis ins Detail festgelegt.

Studienbibliothek Dillingen, XV 217, Bl. 23v, 24r.

C. Die Universität Dillingen und die Jesuiten

Wohl von Anfang an hatte Bischof Otto die Absicht, seine Universitätsneugründung dem Jesuitenorden zu übertragen. Dass dies nicht bei der Gründung möglich war, lag wohl daran, dass zu diesem Zeitpunkt der Orden noch nicht über so viele Mitglieder verfügte, um in Dillingen einen ordnungsgemäßen Unterricht zu gewährleisten. Da die Absicht des Dominikaners Pedro de Soto, geeignete Ordensbrüder aus Spanien in Dillingen anzusiedeln, ebenfalls mißlang, verhandelte Bischof Otto ab 1558 erneut mit den Jesuiten. Diese Verhandlungen mit dem Orden führten 1563 zu einem erfolgreichen Vertragsabschluß: Bischof Otto verspricht darin einen jährlichen Unterhalt von 3000 Gulden. Die Gebäude von Universität und Kolleg werden den Jesuiten geschenkt, das Kolleg mit der Auflage, dass es der Aufnahme der Alumnen zu dienen habe. Bischof Otto verspricht den Jesuiten dazu den Neubau einer Kirche. Die volle Jurisdiktion über Universität und Kolleg wird dem Jesuitenorden eingeräumt. Die straf- und zivilrechtlichen Fälle sollen jedoch durch einen von den Jesuiten zu bestimmenden Gubernator abgeurteilt werden. Die strafrechtliche Jurisdiktion über die Studierenden, einschließlich der Disziplinargewalt, übt der Orden selbst aus. Der Jesuitenorden verpflichtet sich seinerseits, vorausgesetzt der Bischof hält seine Verpflichtungen insbesondere finanzieller Art ein, mindestens zwei Theologieprofessoren, drei Philosophieprofessoren und vier Professoren für das Gymnasium, dazu einen Griechisch- und Hebräischprofessor bereitzustellen. Noch 1563 nahmen 16 aus Rom gekommene Jesuiten den Lehrbetrieb auf. Die feierliche Übergabe fand am 17. August 1564 statt.

Bis 1773 war Dillingen damit die erste deutsche Jesuitenuniversität. Bis zu diesem Zeitpunkt richtete sich der Studienbetrieb von nun an ausschließlich nach der endgültig 1599 festgelegten „Ratio studiorum“ des Ordens.

18. Die Universität Dillingen wird dem Jesuitenorden übergeben.

Acta universitatis Dilinganae ad annum 1564

Dillingen ist eine der wenigen Universitäten Deutschlands, in der ein vom Rektor von Tag zu Tag geführtes Tagebuch überliefert ist. Der erste Band berichtet von 1551 bis 1632, der zweite Band von 1633 bis 1715.

Am 17. August 1564, in Gegenwart vieler hochrangiger geistlicher und weltlicher Gäste, legte der bisherige Rektor Cornelius Herlen von Rosendaal nach zelebriertem Hochamt sein Amt nieder. Die Universitätsszepter und -siegel sowie die anderen Insignien der Universität legte er vor Bischof Otto nieder, der sie an Petrus Canisius, den Provinzial der Oberdeutschen Jesuitenprovinz, verlieh. Petrus Canisius ernannte Heinrich Dionysius (seinen Neffen) zum Rektor und übergab ihm die Universitätsinsignien.

Studienbibliothek Dillingen, XV 226-1, S. 67

19. Ignatius von Loyola, der Gründer des Jesuitenordens und die Stationen seines Lebens

Kupferstich in: Ribadeneyra, Pedro de: Historia von dem Leben und Wandel Ignatij Loiole ..., Ingolstadt 1590

Nach schwerer Verwundung wandte Ignatius von Loyola (1491–1556) sich auf dem Krankenbett religiöser Literatur zu. In der Einsamkeit von Manresa, in der er intensiv fastete, streng Buße tat und viele Stunden betete, fand seine geistliche Wandlung und Bekehrung statt. Hier wurde auch der Grundstock der späteren Exercitia spiritualia gelegt, seinem Exerzitienbuch. Nach dem Studium der Philosophie in Barcelona und Alcalá, studierte er 1528 Theologie in Paris und scharte eine Gruppe junger Gefährten um sich, die seinen Lebensweg teilen sollten. Da er seine Absicht mit dieser Gruppe in Palästina als Missionar zu wirken, nicht realisieren konnte, stellte er sich 1537 mit seinen Gefährten dem Papst als „Soldaten Christi“ zur Verfügung. Seitdem arbeitete er in Rom am Aufbau seines Ordens, der 1540 vom Papst anerkannt wurde und dessen Generaloberster er 1541 wurde. Der Orden wurde zum tragenden Pfeiler der Gegenreformation und damit der Erneuerung der katholischen Kirche. Diesem Ziel dienten vor allem die Exer-

zitien mit ihrer seelsorgerischen Beratung sowie der Einsatz auf pädagogischem Gebiet, der den Jesuitenorden zu einem Schulorden machte.

Studienbibliothek Dillingen, XVIII 1705

20. Bischof Otto Truchsess von Waldburg in seinem Arbeitszimmer mit den Wappen seiner Vorfahren (Ahnprobe)

Tempera auf Pergament, 1606

Studienbibliothek Dillingen

21. Ratio atque institutio studiorum societatis Iesu, Dillingen 1600

Die Ratio studiorum auf der Basis von über 50-jährigen Vorarbeiten erstellt, regelt für den Jesuitenorden die Studien- und Lehrpläne für die Schulen, an denen die Jesuiten Nichtordensangehörige unterrichten. Die Studienordnung ist analog zu den Konstitutionen des Jesuitenordens nicht als abstrakte Weisung verfasst, sondern als Regel für die jeweilige Lehrperson vom Theologieprofessor bis zum Gehilfen des Hausmeisters der Schule. Nicht personenbezogen sind nur die Regeln zur Einrichtung einer Akademie. Die Ratio studiorum galt für die Jesuiten weltweit, auch in Übersee. Sie blieb nahezu 200 Jahre bis 1773 fast unverändert in Kraft.

Studienbibliothek Dillingen, XVIII 1477

22. Petrus Canisius

Gestochen von Raphael Sadeler, in: Rader, Matthäus: De vita Petri Canisii, München 1614

Petrus Canisius (1521–1597) wird als der zweite Apostel Deutschlands bezeichnet, da es seinem beharrlichen Einsatz maßgeblich zu verdanken war, dass sich die Lage der katholischen Kirche im 16. Jahrhundert verbesserte. Wiederholt als Provinzial der Oberdeutschen Jesuitenprovinz und langjähriger Domprediger in Augsburg tätig, wirkte er vor allem durch seinen Katechismus, der über 200 Jahre in ungezählten Auflagen verbreitet wurde. Petrus Canisius war mit Bischof Otto Truchsess von Waldburg eng befreundet, sie standen auch häufig in

diplomatischem Kontakt. Petrus Canisius nahm die Übertragung der Universität Dillingen im Namen des Jesuitenordens an.

Studienbibliothek Dillingen, IV 400

23. Ignatius von Loyola: Regulae societatis Jesu, Dillingen 1599

Die Konstitutionen des Jesuitenordens wurden erstmals 1558 herausgegeben. Zusammen mit der Ratio studiorum bilden sie die „Grundgesetze“ des Ordens. Die Regulae sind aufgebaut wie die Ratio studiorum: Die Anordnungen für die einzelnen Amtsinhaber vom Provinzial abwärts bis zum Glöckner sind genau beschrieben. Gezeigt wird die Anweisung, wie der Schriftverkehr abzuwickeln ist.

Studienbibliothek Dillingen, V 1799

24. Karte der Oberdeutschen Provinz des Jesuitenordens, in: Bodenehr, Gabriel: Societas Iesu provinciae Germaniae Superioris in sua collegia distributa, Augsburg, um 1700 (Foto, vergrößert)

Gabriel Bodenehr (1673–1766) hat unendlich viele Stiche von Schlachten, Kriegsschauplätzen und Ortsansichten geschaffen. Alle Kollegien der Oberdeutschen Jesuitenprovinz hat er als Kupferstich verbreitet, vermutlich nach einer Gemäldeserie, die ungefähr zur selben Zeit im Auftrag des Ordensprovinzials erstellt worden war.

Die Oberdeutsche Provinz umfasste neben Oberbayern und Teilen von Niederbayern, ganz Schwaben, Tirol einschließlich Südtirol, Teile der Schweiz und das Oberelsass.

25. Statistische Übersicht der Jesuitenniederlassungen der Oberdeutschen Provinz 1631

Für jede Niederlassung ist die Gesamtzahl der residierenden Ordensmitglieder genannt, wobei noch einzeln nach Priestern, Scholaren und Koadjutoren unterschieden wird. Koadjutoren waren nicht geweihte Mitarbeiter, insbesondere für die Hausarbeit. Die vergleichsweise hohe Zahl von „magistri scholastici“ in Ingolstadt und Landsberg a. Lech rührte daher, dass in Landsberg alle Novizen der Provinz ausgebildet wurden und diese anschließend in der Regel in Ingolstadt ihre Studien

aufnahmen. Der Stellenplan für Dillingen sah 35 Jesuiten (21 Priester, 8 Magister und 6 Koadjutoren) vor. Die Jesuitenniederlassungen mussten jeweils Jahresberichte, „Litterae annuae“, über ihren Provinzial nach Rom senden, die neben den Ereignissen des vergangenen Jahres auch die anwesenden Personen mit ihrer Aufgabe bzw. Amt aufführten.

München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Jesuitica 104 (Kopie)

26. Bischof Heinrich von Knöringen stiftet und fundiert die Universität von neuem für den Jesuitenorden

1606 Juni 14

Die Nachfolger Bischof Ottos versuchten in Übereinstimmung mit dem Domkapitel die Übergabe der Universität an den Jesuitenorden wieder rückgängig zu machen. Erst Bischof Heinrich von Knöringen gelang es – diesmal unter Zustimmung des Domkapitels –, daß die Universität endgültig der Societas Jesu zugesprochen und mit vorliegender Urkunde für den Orden neu fundiert wurde.

Staatsarchiv Augsburg, Dillingen-Jesuiten Urk. 1606 VI 14

27. Porträt Bischof Heinrichs von Knöringen (1570–1646)

Süddeutschland 1606

Tempera auf Pergament

Der Bischof, der selbst bei den Jesuiten in Dillingen und am Collegium Germanicum studiert hatte, regelte nicht nur die finanzielle Ausstattung der Universität neu, so dass er als zweiter Gründer bezeichnet wird. In den folgenden Jahren sorgte er auch für die erneute Errichtung eines tridentinischen Priesterseminars, da das erste 1549/50 errichtete Seminar (vgl. Nr. 1) in der Universität aufgegangen und nach der Übergabe der Universität an die Jesuiten nur noch ein jesuitisches Externenkonvikt war. Der Bischof förderte maßgeblich den Neubau der Studienkirche (1617 Fertigstellung), des zum Priesterseminar gehörenden Konvikts (1618–1621) und des Universitätsgebäudes (1628). Aufgrund seiner finanziellen Zuwendungen konnten 1625 ein Lehr-

stuhl für kanonisches Recht und 1629 einer für Zivilrecht eingerichtet werden.

Studienbibliothek Dillingen

28. Wappentafel des Augsburger Domkapitels

Süddeutschland 1606

Tempera auf Pergament

Die Neufundierung der Universität Dillingen und des Konvikts von 1606 (vgl. Nr. 26) war mit der Zustimmung des Domkapitels erfolgt. In dieser Foundation hatten sich Bischof und Domkapitel die oberste Gewalt und Rechtsprechung vorbehalten, wie es schon die päpstliche Erhebungsbulle von 1553 vorgesehen hat. Zur Erinnerung daran und zum ewigen Gedenken an die Foundation wurden drei Bilder gemalt: die Porträts von Kardinal Otto Truchsess von Waldburg und von Heinrich von Knöringen sowie die Wappentafel des Domkapitels. Diese drei Bilder als Ensemble symbolisieren die Hoheit des Hochstiftes Augsburg über die Universität.

Studienbibliothek Dillingen

29. Storer, Johann Christoph: Durch seine Fürbitte schützt der Heilige Stanislaus Kostka das Konvikt in Dillingen vor einer Feuersbrunst

Gemälde: Öl auf Holz, um 1660

Ansicht des Konvikts um 1660

Augsburg, Priesterseminar St.Hieronymus, Foto: Fotostelle der UB Augsburg

D. Ämter

30. Organisation der Universität mit Beschreibung der Ämter

Übersichtsgraphik (außer Katalog)

31. Die von den Angehörigen der Universität Dillingen abzulegenden Eide

Sammelhandschrift um 1610.

Alle Angehörigen der Universität mussten sich eidlich verpflichten, die für sie geltenden Statuten einzuhalten.

Die Studenten mussten als Söhne der Kirche den Papst und die Kirche einschließlich ihrer Lehre anerkennen, ebenso war wie an sämtlichen katholischen Hochschulen der Tridentinische Eid zu leisten (starke Verschmutzung an dieser Stelle durch Handauflegung auf dem Eidbuch). Dazu kam noch die volle Unterwerfung unter die Universitätsorgane. Die einzelnen Ämter wurden durch einen einfachen Amtseid auf die Universität und die Einhaltung der Statuten verpflichtet.

Studienbibliothek Dillingen, XV 216 (Foto)

32. Directorium academicum novum von 1691

Da in der Jesuitenzeit das Rektorat in der Regel alle drei Jahre wechselte, benötigte der Amtsinhaber eine detaillierte Anweisung, die sich auf die Dillinger Gebräuche bezog. Die Anweisung bestand aus sechs Teilen: Im ersten Teil ist der Jahresablauf mit den Festen dargestellt. Interessant ist, dass die Festtage und Anlässe in „Nicht-Szeptertage“ und „Szeptertage“ aufgeteilt werden, an denen mit großem, kleinem oder beiden Universitätsszeptern der Einzug des Rektors stattfindet. Auch die Kleidung des Rektors mit Umhang (epomis) und Hut (pileus) für die einzelnen Tage ist festgelegt. Im zweiten Teil werden die verschiedenen Schulübungen wie Disputationen und Repetitionen abgehandelt. Der dritte bis fünfte Teil regelt die Prüfungen und Graduie-

rungen in Philosophie, Jura und Theologie. Im sechsten Kapitel sind verschiedene unspezifische Anweisungen gegeben.

Studienbibliothek Dillingen, XV 225

33. Johann Ulrich Kraus: [Titelblatt] von zu Zetl, Paul: *Divo Stanislao philosophiae sacrae magistro suo, Dillingen 1725*

Auf diesem Kupfertitel einer Magisterdissertation sind das große und das kleine Universitätsszepter abgebildet. Universitätsszepter symbolisierten als Herrschaftszeichen die rechtliche Unabhängigkeit der Universität von allen anderen Gewalten und waren äußeres Zeichen für die eigene Gerichtsbarkeit. Auch sind die vier Embleme und Symbole dargestellt, die bei der Magisterpromotion sinnbildlich übergeben wurden: das Buch als Zeichen, dass der Betreffende die Vollmacht erhielt die Philosophie zu lehren (*licentia docendi*), der Ring, mit dem er mit der Philosophie (Braut des Magisters) „verheiratet“ wurde, der Mantel als Zeichen der Würde des Fachs und der Hut als Zeichen der Lehr- und Wissenschaftsfreiheit.

Studienbibliothek Dillingen, X 826

34. Protokoll über die Versteigerung des Universitätsinventars 1805

1803 wurde die Universität Dillingen im Verlauf der Säkularisation aufgehoben. Das Inventar, auf das man glaubte verzichten zu können, wurde 1805 versteigert. Da die Dillinger Hochschule nun keine Universität mehr war, wurden auch die Universitätsszepter, Kunstwerke von europäischem Rang, gegen Edelmetallwert verkauft.

Das kleine Universitätsszepter in Silber, hatte ein Gewicht von 1 Mark, 2 Lot und 3 ½ Quart, das große Szepter, Silber vergoldet, wog 6 Mark, 14 Lot und 1 Quart.

Staatsarchiv Augsburg, Studienfondsadministration Dillingen, AR 16.

35. Mandat der Universität von 1711 August 5

Die Universitätsorgane befahlen den Studenten, am folgenden Tag an einer Bittmesse für besseres Wetter teilzunehmen.

Als Organe der Universität sind hier aufgeführt: Rektor, Kanzler, Gubernator und die Professoren. Im Unterschied zu anderen Universitäten besaß die Universität Dillingen keine verfassungsmäßigen Fakultäten mit eigenen Statuten, 1739 erhielten die verschiedenen Disziplinen allerdings jeweils eigene Dekane. Auch der „akademische Senat“ war als Körperschaft nicht existent und wurde praktisch von der Summe der Professoren gebildet.

36. Johann Anwander: Allegorische Darstellung der Universität Dillingen

Fresko von 1758 in der Wallfahrtskirche Maria Immaculata zu Schwennenbach

Allegorische Darstellung der Universität Dillingen als Sapientia mit Sonnensepter, dessen Strahlen die Erdkugel mit Weisheit/Wissenschaft erhellen. Die rechte Hand ist erhoben zum Eid auf das Tridentinische Glaubensbekenntnis und zum sogenannten „Immakulateneid“, dem Eid auf die unbefleckte Empfängnis der Maria, den jeder Student seit 1582 ablegen musste. Auf dem Globus ist das Gründungsjahr der Universität Dillingen 1549 niedergeschrieben. Die Verkörperung der Universität wird von ihrem höchsten Vertreter, dem Rektor mit seinen Insignien, begleitet. Dargestellt ist wohl der damalige Rektor Ignaz Thierbeck (1690–1764) in vollem Amtsornat, d.h. mit dem purpurnen Umhang. Auf dem Tisch der rote Hut (*pileus*), der zur Amtstracht des Rektors bei feierlichen Anlässen gehörte, sowie das große Universitätsszepter. Links unter dem Podest knien ein Zisterzienser, ein Jesuit und ein Weltgeistlicher, rechts barhäuptige adelige Studenten. Die Vorlage für diese Darstellung dürfte von einem der Dillinger Jesuiten stammen.

Wallfahrtskirche Maria Immaculata zu Schwennenbach (Foto: Friedrich Kaeß, Neuburg a.d. Donau)

E. Fächer, Prüfungen, Graduierungen

Die Ausbildung der Studenten an der Universität Dillingen vollzog sich, wie an den Jesuiten-Universitäten üblich, in drei „Fakultäten“. Diese Fakultäten bezeichneten aufeinander aufbauende Studienabschnitte und sind nicht mit den Fakultäten als Korporation der auf ältere Gründungen zurückgehenden Universitäten zu verwechseln. Auf das Studium der lateinischen Sprache und der Humaniora, der *facultas linguarum* (entspricht dem voruniversitären Gymnasium), folgte ein philosophisches Grundstudium (*facultas artium* oder *philosophiae*) in den Fächern Logik, Physik, Metaphysik, Ethik und Mathematik, auf welchem dann die *facultas theologiae*, das theologische Hauptstudium, aufbaute. 1625/29 kamen noch Lehrstühle für Kanonistik und Zivilrecht hinzu, im 18. Jahrhundert für Medizin. Im Grunde war an der Universität also das vereint, was wir heute als Gymnasium, Lyzeum und Universität bezeichnet wird.

In jeder Klasse des Gymnasiums fanden am Schuljahresende schriftliche Übertrittsprüfungen statt. Eine Klasse konnte gegebenenfalls öfter wiederholt werden, wenn der Klassenlehrer noch Aussicht auf späteren Erfolg sah.

Jeder Graduierung gingen zwei Prüfungen voraus: Das Examen eruditionis, die Wissensprüfung, und das *examen morum*, in dem moralische und persönliche Qualitäten geprüft wurden.

Das Philosophiestudium kannte zwei akademische Grade, den *Baccalaureus* der Philosophie nach dem Fach Physik und den *Magister* der Philosophie nach der Metaphysik. Der Grad eines Lizentiaten der Philosophie wurde in Dillingen als selbständiger Grad nicht erteilt, sondern nur als Vorstufe im Verfahren zur *Magister*promotion.

Das vierjährige Theologiestudium kannte zwei Bakkalaureate nach etwa zweijährigem Studium, den *Baccalaureus formatus* und den *Baccalaureus biblicus*. Daran schloss sich das Lizentiat an, das auch selbständig vergeben wurde. Den höchsten Grad bildete der Doktor der Theologie. Dass das Lizentiat selbständig vergeben wurde, hatte den Grund wohl darin, dass wissenschaftlich zum Doktorat der Theologie kein Unterschied bestand, die Kosten für ein Doktorat jedoch unvergleichlich höher waren, so dass letzteres sich viele Kandidaten nicht

leisten konnten. Ein theologisches Doktorat kostete je nach sozialem Stand mindestens die Ausgaben für ein ganzes Studienjahr.

Den Juristen, die es in Dillingen erst ab 1629 gab, war auch ein vierjähriges Studium vorgeschrieben. Als Grade gab es das Lizentiat und das Doktorat des Kirchenrechts und des Zivilrechts, sowie das Doktorat in beiden Rechten (*iuris utriusque doctor* / I.U.D.).

37. *Acta Universitatis Dilinganae* 1653 Oktober

Renovatio studiorum

Im laufend geführten Tagebuch des Rektors ist hier der Schuljahreswechsel 1653 dargestellt: Rektor Sigismund Schnuernberger SJ scheidet aus, der neue Rektor, Nikolaus Wysing SJ, wird promulgiert. Am Morgen danach wird der Eröffnungsgottesdienst des Schuljahres mit einem *Officium „S. Spiritus“* abgehalten. Es folgt die Personalliste für das neue Schuljahr mit der Aufführung aller Ämter, der Aufforderung der Studierenden zur Einschreibung.

Studienbibliothek Dillingen, XV 226-2

38. Thesenblatt zur Promotion des Bartholomäus Kleindienst zum Doktor der Theologie von 1558 November 24

Bartholomäus Kleindienst war einer der Weggefährten von Petrus de Soto, dem prominentesten Professor in Dillingen vor Ankunft der Jesuiten.

Kleindienst, um 1515 in Annaberg in Sachsen geboren, hatte dort die Schule besucht und in Leipzig studiert. 1546 konvertierte er zum katholischen Glauben. 1548 studierte er bei dem Dominikaner Petrus de Soto in Löwen und kam dann 1550 mit diesem nach Dillingen. 1553 trat er in Augsburg in den Dominikanerorden ein und wurde an die Ordenshochschule in Bologna gesandt. Ab 1556 war er zweiter Theologieprofessor in Dillingen. Um als solcher wissenschaftlich bestehen zu können, musste er die notwendigen Graduierungen erwerben. 1556 wurde er *Baccalaureus* der Theologie und am 24. November 1558

erwarb er als erster an der Universität Dillingen den Grad eines Doktors der Theologie.

Studienbibliothek Dillingen, XV γ 133–1, Bl. 18 (Foto)

39. Thesenblatt für die Promotion zum Baccalaureus der Philosophie von 1608 April 15, Promotor: Gregor Holzhai SJ

Zu allen Promotionen wurden in Dillingen Thesenblätter erstellt. Es handelt sich hierbei um Einblattdrucke, die als Formular für eine gewisse Zeit lang Verwendung finden konnten. Sie zeigen als Beglaubigungsmittel zumindest das Jesuitenwappen, das Wappen der Universität und meistens noch das des Bischofs. Genannt werden immer der Hochschullehrer, der die Promotion abhielt, und die Namen der Kandidaten. In der Regel sind auch die Quaestiones oder Thesen genannt, die im Laufe dieser Promotion dem oder den Kandidaten gestellt wurden. Die Thesenblätter sind meist als Sammelthesen mit bis zu fünfzig Kandidatennamen ausgeführt. Sie wurden während der öffentlichen Disputation, in der man die Quaestiones disputierte, verteilt. Für einzelne Disputationen und Promotionen gibt es individuell und aufwendig ausgeführte sogenannte graphische Thesenblätter, die auch koloriert sein können oder als Dank an Mäzene und Patrone auf Pergament oder gar auf Seide gedruckt wurden.

Studienbibliothek Dillingen, XV γ 133–1, Bl.160

40. Anwander, Johann: Die Heilige Katharina von Alexandrien

Gemälde: Öl auf Leinwand, Dillingen 1762

Die Heilige Katharina von Alexandrien – die Schutzheilige der Philosophischen Fakultät – ist hier von Geräten und Instrumenten ihres Lehrstoffes umgeben.

Studienkirche Dillingen (Foto: Friedrich Kaeß, Neuburg a.d. Donau)

41. Anwander, Johann: Der Heilige Ivo von Tréguier

Gemälde: Öl auf Leinwand, Dillingen 1762

Ivo Helory von Tréguier (1243–1303) hatte in Paris und Orléans Rechtswissenschaften studiert. Er war Offizial in Rennes. In dieser auch richterlichen Funktion galt er als Advokat der Armen und Vorkämpfer für die Gleichheit. Er wurde zum Patron der Juristischen Fakultäten. Hier ist er als Jesuit gekleidet und die juridischen Attribute Schwert, Waage und Likatorenbündel sind ihm beigegeben.

Studienkirche Dillingen (Foto: Friedrich Kaeß, Neuburg a.d. Donau)

42. Anwander, Johann: Der Heilige Thomas von Aquin

Gemälde: Öl auf Leinwand, Dillingen 1762

Der Dominikaner Thomas von Aquin (um 1225–1274) war Schüler des aus Lauingen stammenden Theologen Albertus Magnus. Später wurde er Theologieprofessor in Paris und Neapel und Generalprediger an der Kurie in Rom. Er gilt als der bedeutendste Theologe des Mittelalters und ist der Patron der Theologischen Fakultäten.

Studienkirche Dillingen (Foto: Friedrich Kaeß, Neuburg a.d. Donau)

43. Anwander, Johann: Die Heiligen Cosmas und Damian

Gemälde: Öl auf Leinwand, Dillingen 1762

Die Heiligen Cosmas und Damian waren an den Universitäten die Patrone der Medizinischen Fakultät. Die beiden Brüder waren Ärzte in der Spätantike und erlitten unter Diokletian das Martyrium.

Studienkirche Dillingen (Foto: Friedrich Kaeß, Neuburg a.d. Donau)

44. Brustkreuz, wohl von Kardinal Otto Truchsess von Waldburg, Bischof von Augsburg

Um 1565, Augsburg (süddeutsch ?)

Auf einem Holzkreuz in Form des wiederholten Kreuzes ein Kruzifix aus feuervergoldetem Bronzeguss. An den Kreuzenden geschliffene Steine in emaillierter Goldfassung. In den Ecken vier große Perlen. Einfassung des Kreuzes mit goldenem Rollwerk.

Schatzkammer der Studienkirche Dillingen

45. Johann David Saler [Goldschmied]: Kelch

Augsburg, um 1710

Der silberne, vergoldete Kelch hat einen Sechspassfuss mit getriebenen Blumensträußen und drei mit Granatsteinen gerahmten Emailmedaillons, welche die Jesuitenmartyrer darstellen: den Hl. Stanislaus Kostka, der sich zeitweilig in Dillingen aufgehalten hatte, den Heiligen Franz Xaver und die „drei japanischen Märtyrer“. An der Stilwölbung (Balusternodus) die Monogramme von Christus, Maria und Joseph. Kelchschale analog zum Kelchfuss mit drei Emailmedaillons, darstellend die Jesuitenheiligen Ignatius, Aloisius und Franz Borgia.

Schatzkammer der Studienkirche Dillingen

46. Ludwig Schneider [Goldschmied]: Kelch

Augsburg, um 1710

Kelch, silber, vergoldet. Am Fuß und an der Kelchschale Bandelwerkdekor mit je drei Paar getriebenen Engelsköpfen und je drei Emailmedaillons. Die Medaillons am Kelchfuß zeigen die Jesuitenheiligen Aloisius, Stanislaus Kostka und Johannes Berchmanns, die der Kelchschale die Heiligen Ignatius, Franz Xaver und Franz Borgia.

Schatzkammer der Studienkirche Dillingen

47. Grundsteinkassette für den Erweiterungsbau des Jesuitenkollegs 1736

Am 21. Juni 1736 wurde in Gegenwart zahlreicher bedeutender Gäste der Grundstein für den Erweiterungsbau des Dillinger Jesuitenkollegs gelegt. Dem Grundstein wurde eine Bleischatulle eingemauert, in deren Deckel die Namen der damals anwesenden Gäste eingraviert worden waren. Zur Abwehr von Unheil, wie Krieg, Blitzschlag und Brand, wurden eine Benedictusplakette mit Benedictusseggen, ein Caravacca-Kreuz und eine Nachbildung des Gnadenbilds von Loretto beigegeben. Die Schatulle wurde 1980 bei Bauarbeiten geborgen.

Stadt- und Hochstiftmuseum Dillingen

48. Lektionskatalog der Universität Dillingen für 1607

Einblattdruck mit Wappen des Bischofs, der Jesuiten und der Universität, auf dem die für das Studienjahr verwendeten Bücher aufgeführt sind. Die Schüler und Studenten benötigten in der Regel diese Bücher nicht selbst, denn es wurde ihnen das Wissenswerte diktiert. Die Bücher waren also meist nur für die Lehrer gedacht.

Studienbibliothek Dillingen, XV γ 134, Bl. 236

49. Verschiedene Schulbücher, die im Lektionskatalog der Universität Dillingen für 1607 aufgeführt sind

Jakob Gretser, *Institutionum de octo partibus orationis syntaxi et prosodia Graecorum libri tres*, Ingolstadt 1593.

Studienbibliothek Dillingen, XII 439

Cyprian Soarez, *De arte rhetorica libri tres*, Dillingen 1631.

Studienbibliothek Dillingen, XIII 497

Jacob Gretser, *Rudimenta linguae Graecae*, Dillingen 1657.

Studienbibliothek Dillingen, II 899

Marcus T. Cicero, *Orationes*, Dillingen 1651.

Studienbibliothek Dillingen, R 17

Quintus Horatius Flaccus, *Werke ... ab omni obscoenitate Romae expurgatus*, Dillingen 1656.

Studienbibliothek Dillingen, XVIII 1827

Petrus Canisius, *Catechismus parvus [griechisch]*, Augsburg 1613.

Studienbibliothek Dillingen, XVIII.320

Jakob Gretser, Nomenclator Latinograecogermanicus in gratiam tiro-
num graecae linguae collectus, Ingolstadt 1598.

Dreisprachiges Wörterbuch für den Schulgebrauch.

Studienbibliothek Dillingen, V 1674

50. Universität und Jesuitenkolleg Dillingen mit Studienkirche und Konvikt

Aquarellskizze, um 1700

Vor 1700 ließ der Provinzial der Oberdeutschen Provinz des Jesuitenordens eine Serie von Gemälden anfertigen, die alle Niederlassungen des Ordens in der Provinz darstellen. Als Vorzeichnungen bzw. Skizzen dazu gibt es zwei Serien von kolorierten Federzeichnungen dieser Ansichten im Jesuitenarchiv in Rom und im Fuggerarchiv Dillingen.

Dillingen, Fürstl. und Gräfl. Fuggersches Familien- und Stiftungsarchiv (Foto)

51. Lektionsplan der Universität Dillingen für 1550

Es handelt sich um den allerersten Lektionsplan für Dillingen. Nach einer Einführung darüber, weshalb die damals noch Kolleg bezeichnete Universität gegründet wurde, werden sehr detailliert die einzelnen Klassen mit Stunden- und Stoffplan vorgestellt. Es handelt sich hier um einen Vorläufer der heutigen Vorlesungsverzeichnisse.

Studienbibliothek Dillingen, XV γ 133–1, Bl. 4 (Foto)

52. Kilian, Bartholomäus: Der Heilige Hieronymus als Patron der Universität Dillingen

Auf diesem Thesenblatt von 1690, das der Jurastudent Johann Georg Heinrich Schmid aus Villingen dem Grafen Albert Fugger von Kirchberg und Weißenhorn widmete, ist der Kirchenvater Hieronymus, der Patron der Universität, dargestellt. Der Löwe, mit dem der Heilige immer abgebildet wird, vernichtet hier Schriften der Häretiker. Links eine junge Frau als Personifizierung der Universität Dillingen mit Olivenkranz. Sie hält in ihren Händen eine Abbildung der Universität. Auf ihren Kleidersäumen sind die Wappen der Augsburger Bischöfe

von Otto Truchsess von Waldburg bis Alexander Sigismund zu sehen, zu ihren Knien eine Lagekarte von Dillingen, das Universitätswappen und die Universitätsszepter.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, B.K.15 (Foto)

F. Studenten, Matrikel, Kongregationen

In Dillingen haben von 1549 bis 1773 etwa 30 000 Studenten ihre Ausbildung erhalten, im Schnitt waren das jährlich etwa 130 neue Studenten. Legt man eine durchschnittliche Studiendauer von fünf Jahren zugrunde, folgt daraus, dass gleichzeitig etwa 550 bis 600 Studenten in Dillingen anwesend waren, die untergebracht und verpflegt werden mussten. Bis zu 300 Studenten wohnten im Konvikt, das mehrere Abteilungen hatte und dessen Tagesablauf minutiös geregelt war: für künftige Weltgeistliche (päpstliches Alumnat und Diözesanalumnat, etwa 30 Plätze), für Ordensangehörige (im 18. Jahrhundert so gut wie nicht vorkommend, jedoch 1612: 157 Mönche aus 41 Klöstern), für Weltliche und für Adelige. Im Konvikt gab es abrechnungsmäßig einen Herrentisch (39 Gulden/Jahr) und einen gemeinen Tisch (26 Gulden/Jahr). Dazu kamen auch im Konvikt noch die Kosten für Unterkunft, Heizung, Licht, Kleidung, Bücher, Papier und Taschengeld, gegebenenfalls auch Arzneikosten. Die Summe belief sich somit im Konvikt auf durchschnittlich 80 Gulden im Jahr. Alle anderen Studenten mussten in der Stadt Quartier suchen.

Nicht nur die Konviktooren standen zu jeder Zeit unter der Kontrolle der Universitätsorgane, sondern auch die externen Studierenden in der Stadt, für die eigene Statuten galten (sie durften sich weder in Gaststätten noch auf Tanzböden aufhalten). Auch war den städtischen Kostherren genau vorgeschrieben, wie die Studierenden verpflegt werden mussten. Für einen armen Studenten (pauper) sind jährliche Studienkosten von etwa 60 Gulden anzusetzen. Stipendien und Stiftungen sind uns in der Regel nur für künftige Geistliche bekannt, da sie am Ort gewährt wurden. Viele der anderen Studenten werden jedoch von Personen oder Institutionen des Heimatortes ganz oder zumindest

teilweise gefördert worden sein, da die große Masse der Studierenden sich sonst das Studium nicht hätte leisten können.

Zur Förderung und Intensivierung der Marienverehrung bei den frühen Jesuiten hatte Johannes Leunis am Römischen Kolleg 1563 die erste Marianische Kongregation gegründet (im Deutschen Reich war 1574 die Dillinger Kongregation die zweite nach Wien). Papst Gregor XIII. bestätigte die bis dahin bestehenden Kongregationen und ordnete sie 1584 der Kongregation des Römischen Kollegs nach. Die Ziele der Kongregationen waren: Veredelung des religiösen und ethischen Charakters der Mitglieder unter dem Zeichen Mariens durch Wetteifer an Tugend und Studium, durch Nächstenliebe untereinander und gegenüber Hilfsbedürftigen. Im Rahmen dieser Aufgaben hatten sie an Sonn- und Feiertagen für geeignete kirchliche und kirchlich-orientierte weltliche Darbietungen, wie zum Beispiel für die Aufführung von Theaterstücken, zu sorgen.

53. Matrikel der Universität Dillingen 1551–1695

Jeder neu ankommende Student musste sich dem Rektor vorstellen und sich immatrikulieren, also in die Matrikel einschreiben lassen. Damit wurde er zum akademischen Bürger und unterstand voll der Gerichtsbarkeit der Universität. Auch genoss er Steuerfreiheit. Die Einträge in der Matrikel fielen je nach Sorgfalt des Inscriptors unterschiedlich aus und reichten von der Nennung des Immatrikulationsdatums und des Namens bis zu ausführlicheren Angaben wie Sozialstand, Herkunftsort, Name der Eltern oder des Vormunds, später auch des studierten Faches oder der Anfangsklasse und anderem, wie die Nennung der Stipendienggeber. Bei der ausgestellten Matrikel handelt es sich um das Exemplar, das vom Studienpräfekten geführt wurde. Daneben gab es noch die offizielle Universitätsmatrikel, die vom Universitätsnotar geführte Notariatsmatrikel, die jedoch verschollen ist. Der Vergleich mit anderen Dillinger Schüler- und Studentenverzeichnissen zeigt, dass in der Matrikel des Studentenpräfekten etwa 10 % der Studenten nicht berücksichtigt sind.

Archiv des Bistums Augsburg, Priesterseminar Dillingen 2473

54. *Catalogus studiosorum academiae Dilinganae ad annum 1624/25*

Neben der Universitätsmatrikel gab es jährliche Einschreibungslisten, die die Studenten nicht chronologisch nach Eintreffen am Hochschulort, sondern im Klassenverband verzeichneten. Anhand dieser Verzeichnisse könnte eine Untersuchung über die Verweildauer an der Universität Dillingen erarbeitet werden. Aufgeschlagen ist die Liste der „Ollarier“ oder „Pauperes Sancti Hieronymi“. Das Seminar entstand dadurch, dass arme, in der Stadt wohnende Studenten vom Kolleg unterstützt wurden: sie erhielten in einem von ihnen mitzubringenden Topf (olla) eine Mittagsspeisung. Finanzielle Beiträge des Bischofs und anderer Wohltäter ließen außerdem einen finanziellen Grundstock zur Finanzierung von Kleidung und Büchern entstehen. Mit diesem Fonds konnte schon 1580 ein Neubau für ein Wohnheim errichtet werden. Ein Teil der Gebühren für Promotionen wurde ab 1625 dieser Stiftung zugewiesen, sodass die Ollarier, wie diese Begünstigten genannt wurden, seit 1642 unentgeltlich die philosophischen Grade erwerben konnten. Seit 1559 verwaltete sich die Stiftung selbst und hatte nur einen Prokurator, der aus dem Kreis der Professoren stammte.

Studienbibliothek Dillingen, XV 228

55. Abgangszeugnis für Magister Thomas Trappentrai aus Dillingen

1627 Juni 26

In diesem Zeugnis wird der Studiengang des Magisters sowie sein universitäres Verhalten attestiert. Der Unterzeichnende ersucht für den Zeugnisinhaber die Hilfe und Förderung durch alle anderen Körperschaften.

Studienbibliothek Dillingen, Fragmente

56. Verzeichnis der Schüler der Humanitas-Klasse 1689/90

In diesem Verzeichnis sind die Gymnasiasten mit Zeugnis aufgeführt. Es enthält die Beurteilung über ingenium (Verstand), diligentia (Sorgfalt), profectus (Fortschritt in der Klasse) und mores (Sitten). Neben dem Alter und der Angabe, wie lange sich der Schüler schon in dieser

Klasse aufhält, ist noch die Note des Klassenlehrers und die des Prüfers angegeben.

Studienbibliothek Dillingen, XV 228

57. Nomina discipulorum episcopalis et academici Gymnasii Dilingani ... 1737

Jeweils am Schuljahresende fand in jeder Klasse eine schriftliche Abschlußprüfung statt. Die Klassenbesten erhielten Schulpreise. Die Preisträger jeder Klasse und jeden Faches wurden in einer gedruckten Liste veröffentlicht.

Studienbibliothek Dillingen, Fragmente

58. Nomina discipulorum episcopalis et academici Gymnasii Dilingani ... qui in theatro publico primos praemiorum et honores ... consecuti sunt, 1749

Verzeichnis von Schulpreisträgern und denen, die in die nächste Klasse versetzt worden sind.

Studienbibliothek Dillingen, XVIII 245

59. Formular eines Testats für die absolvierte Deposition 1612

Die Deposition wurde in der Regel am Studienbeginn vorgenommen. Dem neu aufgenommenen Studenten, Beanus (Gelbschnabel) genannt, mussten, bevor er durch Einschreibung in die Matrikel ins akademische Bürgerrecht aufgenommen werden konnte, sozusagen die Hörner abgenommen werden. Mit der Deposition unterstellte sich der Beanus/Deponent dem Rektor und der universitären Gerichtsbarkeit. Im Vollzug dieses Initiationsritus kam es, zwar nicht in Dillingen, aber an anderen deutschen Universitäten nicht selten zu heftigen Ausschreitungen, fast Mißhandlungen. Geistliche waren von dieser Prozedur verschont. Da in Dillingen anscheinend sehr milde Depositionsbräuche herrschten, haben sich vereinzelt Studenten nur deshalb in Dillingen einschreiben lassen, um hier möglichst ungeschoren deponiert zu

werden. Danach verließen sie mit dem Zeugnis über den Vollzug des Aktes sofort wieder die Universität.

Studienbibliothek Dillingen, XV 218, Bl. 79r (Foto)

60. Stammbuch des Philipp Jakob Remboldt (1573–1586)

Ingolstadt, um 1574

Bildliche Darstellung einer Deposition mit den Werkzeugen, mit denen die „Hörner“ abgenommen werden sollen. Dieser Vorgang wurde nur ganz selten bildlich dargestellt.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, 8°Cod.Aug.101

61. Tagesordnung für die Studierenden, die im Konvikt leben

Um 1625

In dem zusammen mit der Universität gegründeten Konvikt, einer Art Studentenwohnheim, lebten drei Gruppen: Weltgeistliche, angehende Weltgeistliche, Ordensgeistliche und weltliche Studenten, von denen die Adeligen gesondert untergebracht waren. Diese Trennung war notwendig geworden, weil die beiden Gruppen von Geistlichen unterschiedliche geistliche bzw. ordensbedingte Übungen und Abläufe verrichten mussten. Da nicht für jeden Orden ein ordensspezifischer Tagesablauf eingerichtet werden konnte, wurde er für alle Ordensangehörigen vereinheitlicht und dies mit den entsendenden Klöstern abgesprochen. Hier der Tageslauf der im Konvikt lebenden weltlichen Studierenden.

München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 26 478, S. 17 f.

62. Paul Zetl: Philosophia sacra sive vita divi Stanislai Kostka SJ, Dillingen 1725

Lebensgeschichte des Heiligen Stanislaus (1550–1568), der entgegen dem Willen seiner Eltern nach Dillingen entflohen und Petrus Canisius um Aufnahme in den Orden bat. Nach einmonatigem Aufenthalt in Dillingen wurde er nach Rom geschickt und in den Jesuitenorden aufgenommen. Schon nach kurzer Zeit verstarb er. 1726 wurde er

heilig gesprochen. Schon 1671 hatte das Königreich Polen ihn zu seinem himmlischen Schutzherrn erklärt.

– Der heilige Stanislaus macht mehr durch Beten als durch Studieren Fortschritte.

Zu diesem Zeitpunkt seines Lebens war er noch nicht in Dillingen. Dargestellt ist der Innenraum eines adeligen Konvikts. Da die Stiche nach Dillinger Entwürfen angefertigt worden sind, könnte der Dillinger Konvikteil für Adelige als Vorlage Verwendung gefunden haben.

– Der heilige Stanislaus verrichtet während seines Aufenthalts in Dillingen auch niedere Arbeiten.

Bei dieser Ansicht eines Speisesaales dürfte es sich um eine relativ authentische Darstellung des Speisesaales für Ordensgeistliche in Dillingen handeln. Wie bei Mönchen üblich, findet während der Mahlzeit eine Lesung statt.

Studienbibliothek Dillingen, VIIIa 59 und HV 258, Taf. 4 und 15.

63. Abrechnung für Essenskosten im Konvikt 1624

Das Dokument ist gleichzeitig ein Speisezettel, da die Abrechnung umgelegt wurde auf die einzelnen Wochentage sowie Mittag- bzw. Abendessen.

Staatsarchiv Augsburg, Studienfondsadministration Dillingen, AR 58.

64. Verbot des Ausleerens der Nachttöpfe auf die Straße

1749 April 21

Obwohl das Verhältnis zwischen Stadt und Universität im Lauf der Jahrhunderte eher unproblematisch war, gab es jedoch häufig kleinere Reibereien wie Nachtruhestörungen, Belästigung oder Beleidigung von Bürgern und handgreifliche Auseinandersetzungen. Wegen der rechtlichen und gerichtlichen Selbständigkeit konnten diese Vorkommnisse nur auf dem Instanzenweg über den Bischof als „rector supremus“ beigelegt werden.

Verstöße gegen die Universitätsstatuten konnten mit Geldbuße und in schwereren Fällen mit dem universitätseigenen Karzer bestraft werden, im schlimmsten Fall mit der Relegation, dem Ausschluß von der An-

stalt. Obwohl die Statuten größten Wert auf sittliche Ordnung und Nüchternheit legten, waren der verbotene Gaststättenbesuch und Sittlichkeitsdelikte nicht selten vorgekommen.

Staatsarchiv Augsburg, Studienfondsadministration Dillingen, AR 12.

65. Formularbuch für Zeugnisse 1572–1631

Das Formularbuch enthält für jede Art von Zeugnis oder Bescheinigung eine Vorlage. Es gab drei Notenstufen: gut, mittelmässig und schlecht.

Neben den eigentlichen Studienzeugnissen gab es noch Aufenthaltsbescheinigungen (meist für Kanoniker wegen ihrer Residenzpflicht), Empfehlungen, Tischtitelverleihungen u.a.

Studienbibliothek Dillingen, XV 218, S. 192

66. Wölfle, Georg: Verzeichnis der Kostgänger des Ratsherrn Christoph Kapfer von 1589

Der Dillinger Ratsherr Christoph Kapfer veröffentlichte eine Liste der Studenten, die in seinem Haus von 1560 bis 1589 Kost und Logis erhalten hatten. Die Einteilung der Personen erfolgte nach Bischöfen, Hochadeligen, Doktoren, Adelligen, Magistern der Philosophie, Präzeptoren, Bakkalaren der Philosophie und Studenten der Artes. Bezeichnend ist, dass keine Theologen dabei sind, da diese zwangsweise im Konvikt wohnen mussten.

Insgesamt waren 301 Personen bei Kapfer untergebracht, das heißt pro Jahr zehn. Nimmt man eine mindestens zwei- bis dreijährige Verweildauer in diesem Hause an, so liegt mit einer ständigen Belegung von 20 bis 30 Personen ein echter Geschäftsbetrieb vor. Kapfer dürfte mit diesem Plakat, das den Thesenblättern nachgebildet ist, durch die Nennung von so vielen ehemaligen Studenten, wie später berühmten Personen, Reklame getrieben haben.

Priesterseminar Augsburg, Thesenband (Foto)

**67. Weidner, Johann [Zeichner]; Ellinger, Gabriel [Stecher]:
Hochfürstlicher Leich Conduct in der Residentz-Statt Dillingen,
Augsburg 1690**

Der Leichnam des verstorbenen Augsburger Bischofs Johann Christoph von Freyberg wurde von Dillingen nach Augsburg übergeführt. Das Bild zeigt, wie er aus der Stadt Dillingen hinausgeleitet wird. In der Rangfolge vor Bürgermeister und Rat (Nr. 26) kam die Universität (Nr. 24, 25): Dem Rektor gingen die Pedelle mit dem großen und kleinen Universitätsszepter voraus. Ihm folgten die studierenden Adligen und Professoren. Schon ziemlich zu Beginn des Leichenzuges, nach den Schülern der „Teutschen Schul“, schritten die Studenten der Kleinen und der Großen Marianischen Kongregation der Universität. Um die Rangfolge bei allen Festen hat es zwischen Rektor und Bürgermeister der Stadt Dillingen seit etwa 1650 ständig Streitigkeiten gegeben.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, G.E. (Foto)

**68. Wolfgang Metzger: In libros tres De Anima Aristotelis
Stagiritae. Vorlesungsmitschrift von Gabriel Bucelinus OSB,
1621.**

Die Vorlesungsmitschrift wurde von dem später berühmten Benediktinergelehrten Gabriel Bucelinus aus Weingarten, der auch als Zeichner tätig war, angefertigt. Unterbrochen durch die Titelleiste, wird aus der Froschperspektive ein zweigeteilter Aufriss einer Innenansicht eines großen Gebäudes dargestellt: ein Prunksaal. Die Wissenschaft geht davon aus, dass es sich um eine Innenansicht der Universität Dillingen handelt. Träfe dies zu, wäre dies das einzige Zeugnis für den Universitätsbau vor 1628.

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod.theol.et.phil. Quart 378, Bl.1r (Foto)

**69. Aufnahmeformel in die Kleine Marianische Kongregation nach
dem Heiligen Johannes Berchmans, Dillingen um 1590.**

De ortu et progressu Congregationis minoris Beatissimae Virginis Annunciatæ nunc sub titulo sine labe Concepta Dilingæ

In Dillingen wurden im Rahmen der Universität vier Kongregationen gegründet: die Congregatio maior academica für die Studenten (1576), die Congregatio minor academica für die Gymnasiasten (1578), die Congregatio religiosorum für Mönche (vor 1585) und das Foedus Marianum für Priester (1659). Daneben gab es noch ein Foedus eucharisticum für alle Studierenden zur Verehrung des Altarsakraments.

Bei der Aufnahme legte der Kandidat eine Lebensbeichte ab und sprach vor der versammelten Kongregation die Weiheformel. Anschließend deponierte er diese, eigenhändig geschrieben, auf den Kongregationsaltar und stellte somit sein ganzes Leben und Wirken in den Dienst Mariens.

Im Mittelfeld steht auf Purpurgrund mit Goldtinte geschrieben die Weiheformel. In den vier Zwickeln sind die Jesuitenheiligen Ignatius, Franz Borgia, Aloisius und Stanislaus Kostka zu sehen sowie eine Schutzmantelmadonna, welche die Sodalen in ihren Schutz nimmt. Links und rechts davon sind zwei Mariensymbole „Brunn des Lebens“ und „Spiegel der Gerechtigkeit“ dargestellt.

Archiv des Bistums Augsburg, HS 94, Bl.3

70. Aggregationsurkunde der Congregatio minor in Dillingen

1630 Juni 15, Rom

Der General des Jesuitenordens, Muzio Vitelleschi, gliedert die Dillinger Kleine Kongregation unter dem Titel der Unbefleckten Empfängnis Mariens der Hauptkongregation (Prima primaria) in Rom an. In den Medaillons ist die Verkündigung Mariens dargestellt.

Archiv des Bistums Augsburg, Urkunde B 4

**71. Rechnungsbuch der Kleinen Marianischen Kongregation an der
Universität Dillingen**

Das Rechnungsbuch verzeichnet in zwei Teilen Einnahmen und Ausgaben der Kleinen Marianischen Kongregation von 1663 bis 1773. Aus diesem Dokument lässt sich der Alltag des Kongregationslebens ablesen. Aufschlussreich sind vor allem die Einträge zu Theater und Musik.

Studienbibliothek Dillingen, XV 232

72. Anwander, Johann: Maria als Sedes Sapientiae

Fresko, Dillingen 1762

Die Madonna, Patronin der Kongregation, thront in dem siebensäuligen Tempel der Weisheit an dessen beiden Seiten je zwei der Patrone der Fakultäten stehen. Zu Füßen der Madonna huldigen links der amtierende Fürstbischof Joseph von Hessen und rechts sein designierter Nachfolger Clemens Wenceslaus von Sachsen.

Dillingen, Goldener Saal in der Akademie für Lehrerfortbildung, Westseite (Foto: Friedrich Kaefß, Neuburg a.d. Donau)

73. Anwander, Johann: Verehrung der Maria Immaculata durch Universität und Stadt Dillingen

Fresko, Dillingen 1762

In einer Säulenhalle erhebt sich der Altar mit der silbernen Madonna der Großen Marianischen Kongregation der Universität Dillingen. Sie wird umgeben von Allegorien der sieben Gaben des Heiligen Geistes. Vor dem Altar verehren links der Rektor und drei Professoren, wohl die Dekane der Fakultäten, die Madonna. Auf der rechten Seite tun dies entsprechend der Universitätskanzler, der Gubernator und der Professor des weltlichen Rechts. In der Mitte erhebt sich getragen von einem Putto, das große Universitätszepter.

Dillingen, Goldener Saal in der Akademie für Lehrerfortbildung, Ostseite (Foto: Friedrich Kaefß, Neuburg a.d. Donau)

G. Gebäude

74. Modell des Jesuitenkollegs Dillingen

Holz, bemalt, Dillingen um 1713

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war das Gebäude des Jesuitenkollegs baufällig geworden. Zur Veranschaulichung des Neubaus wurde ein Modell angefertigt, dessen Dach und oberste Etage abnehmbar waren, um die Inneneinteilung zeigen zu können. Die Realisierung des Baus hat sich über mehrere Jahrzehnte hingezogen.

Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen (als Leihgabe im Stadt- und Hochstiftmuseum)

75. Gabriel Bodenehr [Stecher]: Collegium Societatis Iesu Dillingae ..., aus: Societatis Iesu Provinciae Germaniae superioris in sua collegia distributa, Nr. 9, 10, 11

– Studienkirche, Jesuitenkolleg und Universitätsgebäude zwischen 1688 und 1713.

– Studienkirche, Jesuitenkolleg und Universitätsgebäude nach 1738.

– Konvikt nach 1738.

Privatbesitz (Foto)

76. Wolfgang Kilian [Stecher]: Collegium Sancti Hieronymi Dillingae anno 1627

Außen- und Innenansicht

Dargestellt ist der Neubau des Konvikts: 1603–1607 Religiosen- und Alumnusbau, 1619–1621 Säkularenbau. Wichtig ist hier die Legende mit der Bezeichnung der Raumbelagung, da man aus dieser Rückschlüsse auf den Alltag der hier Lebenden ziehen kann. Die Legende wurde übersetzt.

Privatbesitz (Foto)

H. Musik

77. Aichinger Gregor: *Cantiones ecclesiasticae*, Dillingen 1607

Geistliche Konzerte mit Generalbassbegleitung, die in Süddeutschland erstmals in Dillingen gedruckt wurden, zeigen den Stilwandel von der Renaissance zum Barock an.

Ab etwa 1580 drangen allmählich wieder instrumentale Elemente in die katholische Kirchenmusik in Süddeutschland ein, nachdem die Beschlüsse des Trienter Konzils diese weitgehend zurückgedrängt hatten. 1607 ließ der Augsburger Domkapellmeister Gregor Aichinger seine *Cantiones ecclesiasticae* drucken, in deren Vorwort die Ausführung des Generalbassspiels erstmals in deutscher Sprache beschrieben ist. Diese neueste musikalische Mode orientierte sich an venezianischen Aufführungspraktiken: der erste italienische Druck von generalbassbegleiteten geistlichen Konzerten von Luigi Viadana war dort erst 1602 erschienen. In der Dillinger Offizin Meltzers, des bedeutendsten Verlegers Aichingers, nahmen die Musikaliendrucke etwa 80 Prozent der gesamten Produktion ein.

Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Sammlung Proske A.R. 473

78. Storer, Johann Christoph [Zeichner]; Küsel, Melchior [Stecher]: *Cantate domino canticum novum* [PsG 97,1], in: Visler, Ferdinand [Präses]: *Philosophia sacroprofana logicam, physicam et metaphysicam disputationem complexa*, Diss. Dillingen 1664, **Stiche Augsburg 1664**

Die 1664 in der Dillinger Druckerei von Ignaz Mayer erschienene Thesenschrift zweier Angehöriger der Familie Thurn und Taxis als Respondenten nimmt durch ihre aufwendige Ausstattung mit elf Kupferstichen eine Sonderstellung ein. Die Tafel *Cantate domini canticum novum* illustriert die Einleitung des Kapitels der Physik; sie zeigt die Dreiteilung der Welt in Himmel, Erde und Hölle, sowie ihre zugehörigen musikalischen Ensembles.

Studienbibliothek Dillingen, VIII 34

79. Kerle, Jacobus de: *Preces speciales pro salubri generalis concilii*, Venedig 1562

Die kirchenmusikalischen Reformen des Trienter Konzils und ihre Verbreitung in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten gingen von Dillingen aus.

Auf Initiative des Augsburger Fürstbischofs Kardinal Otto Truchsess von Waldburg entstanden die *Preces speciales* in der Vertonung des aus Ypern stammenden Komponisten Jacobus de Kerle. Ihnen lag eine ältere Textvorlage des Dominikaners und ehemaligen Dillinger Universitätsprofessors Petrus de Soto zugrunde, die 1551 vom Universitätsdrucker Sebald Mayer in Dillingen gedruckt worden war. Die Komposition Kerles, in der niederländische und italienische Elemente sich zu einem herausragenden Werk der vokalen Polyphonie der Renaissance befruchteten, wurde für die Reformen des Trienter Konzils richtungsweisend und stellte Kerle damit auf eine Stufe mit Giovanni Pierluigi da Palestrina in Rom und Orlando di Lasso in München. 1564 erklangen die *Preces speciales* auch in Dillingen und wurden so zum Vorbild für die Musikpraxis der Klöster und Kirchen im gesamten süddeutschen Raum.

Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Sammlung Proske Nr. B 94–95

80. Soto, Petrus de: *Preces speciales pro salubri generalis concilii*, Dillingen 1558

Petrus de Soto (1495/1500–1562), spanischer Dominikaner, war als Beichtvater Kaiser Karls V. nach Deutschland gekommen. Wegen Missstimmigkeiten mit dem Kaiser, wurde er aus dieser Funktion wieder entlassen. Bischof Otto Truchsess von Waldburg konnte ihn als Professor für seine neugegründete Universität Dillingen gewinnen. Petrus de Soto trat engagiert für eine Kirchenreform ein und verfolgte neue Vorstellungen bei der Priesterbildung. Das vorliegende Werk hatte er auf Veranlassung des Augsburger Bischofs verfasst. Es handelt sich um Fürbittegebete zum Gelingen des Konzils von Trient und damit auch zum Wohlergehen der gesamten Christenheit. Die Gebete waren von

Anfang an für eine Darstellung mit verteilten Rollen im Rahmen eines Gottesdienstes gedacht. Sie boten sich daher sehr gut für eine spätere Vertonung an.

Studienbibliothek Dillingen, V 232, 2

81. Gloria, aus: Monologus vel potius Dialogico metodico scenicum pro Natale Domini, Dillingen 1587

Dieses Theaterstück eines namentlich nicht bekannten Autors, der wohl dem Lehrkörper der Dillinger Universität angehörte, wurde zu Weihnachten 1587 aufgeführt. Als handelnde Person des Monologs tritt lediglich Malachias auf, ein irischer Heiliger des 12. Jahrhunderts. Das Drama endet mit einem Gloria, dessen vierstimmiger Satz für drei Knaben-Diskante und Tenor von einem unbekanntem Komponisten, wohl auch einem Dillinger Jesuiten, stammt. Der Angabe des Manuskripts zufolge wurde es – für seine Entstehungszeit bemerkenswert früh – von Saiteninstrumenten begleitet.

Studienbibliothek Dillingen, XV 221, Bl. 103v

82. Bassgambe

Georg Wöhrlin, Dillingen 1680

Verschiedene Hölzer

Nach dem Dreißigjährigen Krieg entwickelte sich in Dillingen der barocke Geigenbau auf hohem Niveau. Die Jesuiten hatten ihre ursprünglich ablehnende Haltung der Musik gegenüber noch im späten 16. Jahrhundert aufgegeben. In der Folgezeit konnte sich das instrumentale Musizieren nicht nur in der Hofkapelle des Augsburger Fürstbischofs entfalten, sondern auch an der Universität und in einigen ihrer Kongregationen. Die erste Werkstatt eines Lauten- und Geigenmachers in Dillingen ist von 1668 bis 1786 belegt. Sie wurde stets von Meistern aus dem bedeutenden Lauten- und Geigenbauzentrum Füssen oder seiner Umgebung geführt. Wöhrlin (Wöhrle) stammte aus Vils im Tiroler Lechtal. Seine überaus prächtige Gambe ist das älteste erhaltene Dillinger Streichinstrument.

Privatbesitz

I. Buchdruck

An seiner neuen Universität Dillingen gründete Bischof Otto Truchsess von Waldburg auch eine Buchdruckerei. 1549 berief er Sebald Mayer, der sein Handwerk in Ingolstadt gelernt hatte, nach Dillingen, wo dessen erste Drucke 1550 erschienen. Die Offizin begann mit wenigen kleinformatischen Werken und brachte später neben den universitären Einblattgedrucken, wie Thesenblättern, Lektionskatalogen und Mandaten, auch bis zu 30 umfangreiche Drucke pro Jahr heraus. Das Schaffen dieses ersten Dillinger Buchdruckers war ausgesprochen qualitativ. Dennoch trat kein wirtschaftlicher Erfolg ein und der Bischof kaufte die Druckerei zurück, gab sie aber gegen Pacht wieder an den Drucker zurück. 1568 schenkte der Bischof die Druckerei dem Dillinger Jesuitenkolleg. Es war die einzige Druckerei, die die Jesuiten im deutschsprachigen Raum besaßen und der Rektor des Kollegs war damit der Oberaufseher und Leiter der Druckerei. Die Buchdruckerei bestand bis zur Auflösung der Universität 1803. Johann Kaspar Ben-card, der von 1675 bis 1721 die Druckerei innehatte, vertrieb seine umfangreiche Produktion von Augsburg aus.

83. Amman, Jost [Formschneider]: Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden ...[Künstler- und Handwerkerbuch], Frankfurt 1568, Nr. 19: Buchdrucker

Die Darstellung einer Buchdruckerwerkstatt um 1568, vergleichbar mit der Universitätsdruckerei von Sebald Mayer in Dillingen, vermittelt einen authentischen Eindruck vom Aussehen einer zeitgenössischen Druckerei.

Foto

84. Missale secundum ritum Augustensis ecclesiae, Dillingen 1555

Dieses Missale ist eine Prachtausführung, deren drucktechnische Realisierung sich über Jahre hinzog und die mit hohen Zahlungen seitens des Bischofs und Domkapitels finanziert wurde. Der Druck ist sehr sorgfältig im Zweifarbendruck hergestellt. Mehrere ganzseitige Holzschnitte und sehr viele große Holzschnittinitialen schmücken das

Werk. Obwohl es eine gegenreformatorische Zielrichtung hatte, zog der katholische Bischof und damit Herausgeber den Lauinger lutherischen Holzschneider Matthias Gerung zur künstlerischen Gestaltung zu.

Studienbibliothek Dillingen, III 578a

85. Inventar der Druckerei Sebald Mayer 1560

Typenverzeichnis der Buchdruckerei Sebald Mayer beim Verkauf 1560. Die Typen und Holzschnitte für das Missale secundum ritum Augustanum sind deutlich zu erkennen. Die Druckerei hat mit vier Pressen gearbeitet, für die damalige Zeit ziemlich viel.

Staatsarchiv Augsburg, Dillingen-Jesuiten, MüB 1

86. Übersicht über Initialen aus dem Missale secundum ritum Augustensis ecclesiae

Fotomontage

87. Leiden, Philipp Jakob [Stecher]: Der heilige Ulrich, in: Rader, Matthäus: Bavaria sancta, Bd. 1, München 1704

Matthäus Rader (1561–1634), der bedeutendste deutsche Jesuitenhistoriker, verfasste 1615–1624 die Bavaria sancta, die Geschichte aller Heiligen Bayerns, in drei Bänden. Das Werk wurde vom Dillinger Drucker Johann Kaspar Bencard 1704 mit neuer Ausstattung erneut veröffentlicht. Hier ist der Heilige Ulrich zu sehen, der aus Dillingen stammte und zur Familie der Grafen von Dillingen gehörte.

Studienbibliothek Dillingen, X 720–1, S. 167

88. Sadeler, Raphael <junior>: Der Seelige Wilhelm von Rot, in: Rader, Matthäus: Bavaria pia, Bd. 3, München 1704

Das in Dillingen gedruckte Werk zeigt den seligen Wilhelm von Rot, Prämonstratenser des Klosters Rot an der Rot, der 1578 nach der Matri-

kel als Franz Eisele aus Mindelheim in Dillingen studiert hatte und 1588 verstarb.

Studienbibliothek Dillingen, X 720–4, S. 133

K. Schultheater

Das Schultheater war eine vom Jesuitenorden intensiv gepflegte Einrichtung und diente als Erziehungsmittel. Es war aus den wöchentlichen und monatlichen Pflichtübungen hervorgegangen und hatte zweierlei Ziele: aktive Glaubensverkündung anhand eines Beispiels zur moralischen Erziehung der Schüler und Zuhörer einerseits sowie das Beherrschen und das freie Sprechen der lateinischen Sprache andererseits. Als Stoff diente meist das tugendhafte Leben von Heiligen und Märtyrern, das Vorbild sein sollte. An Herrschern, die den rechten katholischen Glauben repräsentierten, wurden die Siege der katholischen Kirche demonstriert. Im Gegensatz dazu wurden auch abschreckende Beispiele wie lasterbehaftete Sünder, Ketzer und ihre Grenzen überschreitende Wissenschaftler vorgeführt. Ursprünglich wurde einmal jährlich ein Theaterstück zum Schuljahresende aufgeführt, das mit viel Aufwand an Kostümen und Kulissen sowie zahlreichen Schauspielern (Massenszenen bis zu 150 Personen) aufgeführt wurde. Im 18. Jahrhundert kamen Aufführungen jeder einzelnen Klasse hinzu, wobei in den unteren Klassen die deutsche Sprache erlaubt war. Auch die verschiedenen Kongregationen führten anlässlich ihrer Feiern im Jahreslauf Dramen auf. Schon in der Foundation vor 1606 war für das Theater ein fester jährlicher Betrag vorgesehen.

Der Ort, an dem in Dillingen Theater gespielt wurde, ist nicht mehr eindeutig feststellbar. Ein eigenes Theatergebäude war wohl nicht vorhanden. Ursprünglich scheint im Atrium des Konvikts gespielt worden zu sein. Auch im Kongregationsaal der Großen Marianischen Kongregation lassen sich Aufführungen nachweisen. 1765 wurden für das Theater in der Aula des Gymnasiums wertvolle Kulissen des Münchener Hoftheatermalers Joseph Ignaz Schilling (1702–1773) für über 1200 Gulden angeschafft mit den Motiven: Wald, Marktplatz, Schloss, Feldlager und Garten.

Zu den Dramen gab es sogenannte Periochen, eine Art Programmheft, mit der Zusammenfassung der Handlung, der Texte der gesungenen Teile (Arien) und einer Liste der Schauspieler.

89. Bühnenbildvorlagen für die Große Marianische Kongregation des Jesuitengymnasiums Augsburg

München, nach 1685

Dillinger Bühnenbilder sind nicht erhalten. Diese Bühnenprospekte sind, ähnlich wie die 1765 für Dillingen angeschafften 5 Kulissen, nicht für spezielle Stücke angefertigt worden. Sie bieten barocke perspektivische Architektur und stellen Stadtplätze, Parkanlagen und das Innere von Schlössern dar.

Augsburg, Benediktinerstift St. Stephan

90. Georg Stengel (1585–1651): Otto Redivivus, Dillingen 1614

1614 wurden die sterblichen Überreste von Bischof Otto Truchsess von Waldburg von Rom nach Dillingen übergeführt. Anlässlich der Gedächtnisfeier wurde ein Schuldrama aufgeführt, das an die Gründung und die erste Blüte der Universität Dillingen erinnert. Es ist ein wichtiges Dokument zum Selbstverständnis der Universität und ihrer Gründungsphase, rückblickend etwa ein halbes Jahrhundert später. Ausgehend von der religiösen Lage um 1550 und Bischof Ottos Kampf zur Rettung der katholischen Kirche in Deutschland, ist der Leitgedanke des Stücks, dass die „haeresis“ nur wegen der ungebremsten Ausbreitung der „ignorantia“ möglich gemacht worden sei. Als Gegenfiguren hierzu kämpfen die „religio“ und die „sapientia“ als Verbündete mehr auf der Basis der alten Kirche und weniger auf einer dogmatischen oder kirchenpolitischen Linie für den rechten Glauben.

Studienbibliothek Dillingen, XV 237 [Perioche]

91. Georg Stengel: Triumph der gebenedyten Junckfrawen und Himmelskünigin Maria ..., Dillingen 1617

Georg Stengel (1585–1651), dessen Bruder Benediktinerabt in Anhausen war, gilt als der Lieblingsschüler des Jesuitenschriftstellers und

Historikers Matthäus Rader am Jesuitenkolleg Augsburg. 88 Werke von Belletristik über Erbauungsliteratur, Philosophie bis zur Theologie sind aus seiner Feder bekannt. Vorliegendes Drama, dessen Perioche in einer lateinischen und einer deutschen Fassung (wohl für die etwas ungebildeteren Stadtbewohner Dillingens) vorliegt, wurde 1617 zur Einweihung des Neubaus der jesuitischen Studienkirche aufgeführt.

Studienbibliothek Dillingen, VIIIa 83

92. Heraclito-Democritus, Dillingen 1702

In dieser Komödie, anlässlich der Fasnacht 1702 aufgeführt, wirkten über 100 Personen mit.

Studienbibliothek Dillingen, XVII 64angeb. [Perioche]

93. Maria exhilaratrix, Dillingen 1660

Historiendrama nach verschiedenen wissenschaftlichen und historischen Quellen.

Studienbibliothek Dillingen, XVII 64angeb. [Perioche]

94. Die Thorheit, ein übler Rathgeber. Durch ein Sing-Spiel vorgestellt von dem Seminario S. Josephi, Dillingen 1763

Neben den einzelnen Schulklassen führten auch die anderen universitären Körperschaften Dramen auf. Hier gibt das Seminar St. Joseph, eine Stipendiumsstiftung für unbemittelte Studenten mit besonderer Förderung der Musik, ein Fasnachtsspiel in deutscher Sprache mit recht launigen Texten.

Studienbibliothek Dillingen, XVII 64angeb. [Perioche]

95. Vir in adolescentia, Dillingen 1747

Dieses von der Gymnasialklasse Syntax maior aufgeführte Drama, erzählt von der Jugendzeit Bischof Otto Truchsess' von Waldburg. Die Vorlage stammt aus den „Attica bellaria“ von Jakob Pontanus.

Studienbibliothek Dillingen, XVII 479angeb. [Perioche]

L. Wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit der Jesuiten

Auch an einer frühneuzeitlichen Universität gehörten Lehre und Forschung zu den Aufgaben des Lehrpersonals. Dies schlug sich in einer großen Zahl von Werken nieder. Wegen der Fülle des Materials können nur einige wenige Beispiele gezeigt werden. Die Auswahl erfolgte nach ästhetischen Gesichtspunkten.

Ein Werk, das für die deutsche Geschichte von besonderer Bedeutung ist, sei hervorgehoben, auch wenn es selbst hier nicht ausgestellt wird: Der erste Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht an der Universität Dillingen, Paul Laymann, veröffentlichte 1629 sein kanonistisches Werk „Pacis compositio“, in dem er den Augsburger Religionsfrieden und dessen Verhältnis zum Konzil von Trient aufzeigt. Ohne diese theoretische Abhandlung wäre der Westfälische Frieden 1648 nicht möglich gewesen, weil nach bis dahin geltender Rechtsmeinung Katholiken und „Ketzer“ keine reichsrechtlich gültigen Verträge hätten schließen können.

96. Bidermann, Jakob: *Johannes Calybita*, Dillingen 1618

Jakob Bidermann (1578–1639) gilt als der bedeutendste deutsche Dramatiker des Frühbarocks. Er war von 1616 bis 1626 Professor in Dillingen, zunächst für Philosophie, dann auch für Theologie. Seine Lehrtätigkeit hinderte sein eigentliches literarisches Schaffen, so verfasste er in Dillingen neun philosophische und 15 theologische Dissertationen. Hier handelt es sich um die deutsche Übersetzung seines 1618 in Dillingen uraufgeführten Dramas.

Studienbibliothek Dillingen, VIIIa 189–84.85

97. Bidermann, Jakob: *Epigrammatum libri tres*, Dillingen 1620

Die Sammlung von Epigrammen über geistliche und weltliche Themen sowie über mythologische, historische aber auch zeitgenössische Per-

sönlichkeiten erlebte bis 1733 über 25 Auflagen. Jakob Bidermann schrieb die Epigramme in verschiedenen klassischen Versmaßen.

Studienbibliothek Dillingen, XII 116

98. Bidermann, Jakob: *Utopia*, Dillingen 1640

Der Roman ist um 1600 entstanden und wurde posthum veröffentlicht. Als Bidermann 1639 starb, war er dreizehn Jahre in Rom als Zensor seines Ordens tätig gewesen. *Utopia* ist keine politische Vision wie andere Werke unter diesem Titel, sondern ein Zyklus aus Novellen, Schwänken und Abenteuererzählungen mit einer Rahmenhandlung. Das Buch sollte Studenten an Jesuitenkollegien vor den darin beschriebenen Exzessen warnen und zur Tugend führen.

Studienbibliothek Dillingen, XVII 908

99. Bidermann, Jakob: *Matrimonii impedimenta*, Dillingen 1626

Theologisch-kirchenrechtliche Dissertation „Über Ehehindernisse“, die Jakob Bidermann als Praeses betreute.

Studienbibliothek Dillingen, VIII 476

100. Bidermann, Jakob: *Agonisticon libris tres, pro miraculis quae buccinator alpinus eiusque tribules impie imperiteque criminantur*, Dillingen 1626

In dieser umfangreichen Abhandlung über Wunderglauben behandelt Bidermann als erster die spätmittelalterliche Mystikerin Elisabeth/Bona von Kloster Reute (Elsbeth Achler, † 1420), deren Grab 1623 geöffnet wurde.

Studienbibliothek Dillingen, V 258

101. Scheiner, Christoph: *Rosa ursina*, Bracciani 1626/30

Christoph Scheiner (1573/75–1650) trat 1595 in den Jesuitenorden ein. Von 1600 bis 1605 war er Professor der Humaniora in Dillingen und von 1610 bis 1616 Professor der Mathematik in Ingolstadt. Später übte er verschiedene Funktionen in Innsbruck, Wien, Freiburg im Breisgau,

Rom und Neisse aus. Scheiner war neben Johannes Kepler im 17. Jahrhundert wohl der bedeutendste deutsche Astronom.

In seinem Werk „Rosa ursina“ fasste er seine bisher gemachten astronomischen Beobachtungen zusammen. Weil der Jesuitenorden stark in den Prozess gegen Galileo Galilei verwickelt war, konnte er es noch wagen, aus diesen Beobachtungen die richtigen Konsequenzen zu ziehen und sich vom geozentrischen Weltbild verabschieden.

Der untere Bildteil zeigt die wahrscheinlich einzige authentische zeitgenössische Darstellung von Christoph Scheiner und seiner Entdeckung der Sonnenflecken, gestochen von Daniel Widmann. Auf dem oberen Bildteil sind verschiedene astronomische Beobachtungen dargestellt.

Studienbibliothek Dillingen, XI 267

102. Scheiner, Christoph: Refractiones coelestes, Ingolstadt 1617

Scheiner beschreibt hier ein nach der Projektionsmethode arbeitendes Fernrohr. Er hat dieses Werk gleich nach Erscheinen dem Rektor der Dillinger Universität Christoph Grenzing persönlich geschenkt [Autograph Scheiners].

Studienbibliothek Dillingen, VIII 122

103. Scheiner, Christoph: Mondkarte, aus: Scheiner, Christoph [Präses] und Locher, Johann Georg [Respondent]: Disquisitiones mathematicae, Ingolstadt 1614

Es handelt sich um die allererste in Deutschland publizierte Mondkarte, die den Mond im ersten Viertel seiner Zunahme darstellt.

Studienbibliothek Dillingen, VIII 403

104. Scheiner, Christoph: Oculos hoc est fundamentum opticum, Innsbruck 1619

In diesem grundlegenden Werk, wohl dem Hauptwerk Scheiners, das dem Auge gewidmet ist, gelingt es ihm nachzuweisen, dass die Netzhaut das wichtigste Organ des Sehens ist. Weiter erklärt er die Funkti-

on der Pupille und die Adaptation, also die Anpassung des Auges an unterschiedliche Helligkeiten. Auf dem Titelpuffer sind allegorisch sechs Wege aufgezeigt, die Scheiner bei der Untersuchung des Auges eingeschlagen hatte.

Studienbibliothek Dillingen, X 1444

105. Scheiner, Christoph: Pantographice, seu ars delineandi res quaslibet per parallelogrammum lineare, Rom 1631

Christoph Scheiner hat zwischen 1600 und 1605 in Dillingen den Pantographen, dessen Verwendung hier gezeigt wird, erfunden.

Der Pantograph dient zur maßstäblichen Vergrößerung oder Verkleinerung von Vorlagen, meistens Zeichnungen oder Skizzen.

Foto

106. Christoph Storer [Zeichner]; Küsel, Melchior [Stecher]: Darstellung der mit Sinn begabten Lebewesen, hier der Untergruppe der Fliegenden (Vögel), in: Visler, Ferdinand [Praeses]: Philosophia sacroprofana logicam, physicam et metaphysicam disputationem complexa, Dillingen 1664

In dieser Dillinger Disputation von Ferdinand Visler (1632–1675), auf der von zwei Angehörigen der Familie Thurn und Taxis die Thesen verteidigt werden, ist in qualitätsvollen Stichen die gesamte Schöpfung dargestellt. Im Textteil wird die Schöpfung systematisch nach ihren Gattungen abgehandelt. Unter den Abbildungen ist die entsprechende Wissenschaftsklasse in Übersicht dargestellt. Es handelt sich um eine wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame Gesamtdarstellung des damaligen Kenntnisstandes. Immer wird dabei auf die entsprechenden und passenden Bibelstellen verwiesen (weitere Stiche werden an der Wand gezeigt, Nr. 107–114).

Studienbibliothek Dillingen, VIII 34. Original und Fotos

107. Darstellung des Himmels mit den allegorischen Planeten, dem Tierkreis und einem Fernrohr

- 108. Darstellung der vier Elemente sowie der Meteore als „unvollkommene“ Mischung aus diesen
- 109. Darstellung des Reiches der Mineralien, die damals in die Untergruppen Steine und Metalle eingeteilt wurden
- 110. Darstellung der nicht mit Sinnen begabten Lebewesen (Pflanzenreich)
- 111. Darstellung der mit Sinnen begabten Lebewesen, Untergruppe: Im Wasser Lebende (Fische und Amphibien)
- 112. Darstellung der mit Sinnen begabten Lebewesen, Untergruppe: Auf dem Land lebende Tiere
- 113. Darstellung der mit vernünftigen Sinnen begabten Lebewesen (Menschen)
- 114. Darstellung der Kreuzigung Christi in der Bedeutung von 1. Cor. 2,2: „... nichts anderes zu wissen als Christus, und diesen als Gekreuzigten“

Die gesamte Schöpfung und die Wissenschaft wird hier zusammengefasst und mit einer christlicher Sinngebung versehen.

- 115. **Degler, Johann [Zeichner]; Montalegre, Joseph von [Stecher]: Genius Lusitanorum, in: Scherer, Heinrich: Atlas novus, T.4: Geographia politica, Augsburg und Dillingen 1702–1710**

Heinrich Scherer (1628–1704) stammte aus Dillingen. Er war Hofmathematiker, Hofbeichtvater und auch Prinzenerzieher an den Höfen in Mantua und München. Von 1660 bis 1663 lehrte er als Professor der Philosophie in Dillingen. Sein Atlas, der im Augsburg-Dillinger Universitätsverlag von Johann Kaspar Bencard erschien, hat sieben Teile: natürliche Geographie, kirchliche Geographie, Geographie der Verehrung Mariens, politische Geographie, kunsthandwerkliche Geographie (Herstellung von Globen und astronomischen Geräten), geographische Tabellen und kritische Geographie (Neuentdeckungen zu allen Gebieten).

Hier wird versucht das portugiesische Reich mit seinen Ureinwohnern, deren Trachten und mit den Landesprodukten zu zeigen.

Studienbibliothek Dillingen, X 145

- 116. **Repraesentatio totius Africae, in: Scherer, Heinrich: Atlas novus, T.2: Geographia hierarchica, München 1703**

Missionskarte von Afrika, bei der (lt. Legende) die noch nicht zum Christentum Bekehrten in Schattenschraffur gehalten sind, sozusagen das sprichwörtliche finstere Heidentum repräsentieren. Dies wiederholt sich in zwei Gruppen an der Unterseite der Tafel: links die noch heidnischen, in der Finsternis verharrenden Eingeborenen, rechts die erleuchteten, zum Christentum Bekehrten.

- 117. **Karte des Marienkults in Schwaben und Bayern, in: Scherer, Heinrich: Atlas novus, T.3: Atlas marianus, München 1702**

Hervorgehoben sind die zwei Marienheiligtümer Altötting und Ellwangen sowie Marienwallfahrtsorte wie der Dom in Augsburg oder das Kloster Lechfeld.

- 118. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: Ideale philosophische Bibliothek der Aufklärungszeit, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae ad rationis et experientiae ductum ... Bd. 1–8, Augsburg 1755–1764**

Berthold Hauser (1713–1762) war von 1749 bis 1762 in Dillingen Professor für Philosophie, Mathematik und Hebräisch. Unter seiner Leitung wurde ein mathematisch-physikalisches Kabinett mit naturwissenschaftlichen Instrumenten, teilweise aus der Werkstatt des berühmten Augsburger Instrumentenbauers Georg Friedrich Brandner, angelegt. In seinem Werk *Elementa philosophiae* sind einige Instrumente dieses Kabinetts abgebildet. Hauser nimmt hier eine idealtypische Einteilung einer Bibliothek der Logik vor. Die Autoren und ihre Werke werden in die „alten“ und die „jüngeren“ Logiker eingeteilt. Mit der Nennung des Philosophen Christian Frhrn. von Wolff (1679–1754) soll angedeutet werden, dass die Aufklärung rezipiert worden ist.

Studienbibliothek Dillingen, XII 432

119. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: Jactus aquae, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 6, Augsburg 1762**

Darstellung hydraulischer Geräte.

120. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: De magnete, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 6, Augsburg 1762**

Darstellung magnetischer Felder.

121. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: Magnes applicatus, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 6, Augsburg 1762**

Darstellung des angewandten Magnetismus bei Kompassen, magnetischen Sonnenuhren und ähnlichen Geräten.

122. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: De vitro, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 6, Augsburg 1762**

Darstellung der Herstellung von Glas und seiner Verwendung in der Naturwissenschaft.

Foto

123. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: Arteriae, venae, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 6, Augsburg 1762**

Darstellung von Adern (einschließlich zur Untersuchung gehörender Geräte wie einem Mikroskop).

Foto

124. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: Usus et applicatio ventorum, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 8, Augsburg 1764**

Darstellung von Windstärkemessgerät, Windmühle und Wirbelsturm.

Foto

125. **Schmidt, Joseph Anton [Stecher]: Usus et applicatio lucis, in: Hauser, Berthold: Elementa philosophiae, Bd. 7, Augsburg 1764**

Darstellung verschiedener Teleskope und Projektionsgeräte.

Foto

126. **Andreae, Johann Ludwig: Erdglobus um 1715**

Durchmesser 48 cm

Johann Ludwig Andreae (1667–1725) war ursprünglich evangelischer Pfarrer in Württemberg, der überwiegend in Esslingen lebte. Von ihm sind 20 Globen erhalten. Auf eine Kugel aus Pappe ist auf Gipskreidegrund ein unkolorierter Kupferstich aufgeklebt.

Studienbibliothek Dillingen

127. **Andreae, Johann Ludwig: Himmelsglobus um 1715**

Durchmesser 48 cm

Dieser Himmelsglobus ist auf die gleiche Weise hergestellt wie sein entsprechendes Gegenstück, der Erdglobus (s. Nr. 126).

Studienbibliothek Dillingen

M. Das „Dillinger Kleeblatt“

Die drei Dillinger Professoren Johann Michael Sailer, Joseph Weber und Patritius Benedikt Zimmer werden das „Dillinger Kleeblatt“ genannt. Unter den Dillinger Professoren hatten sich zwei Fraktionen gebildet, eine streng katholische und eine etwas freiere modernere, der die drei Genannten angehörten. Das Dillinger Dreigestirn verschaffte der Dillinger Wissenschaft einen hervorragenden Ruf. Die wenig reformfreudigen Professorenkollegen erreichten jedoch, dass aufgrund verschiedener Verdächtigungen der letzte Augsburger Fürstbischof Clemens Wenceslaus von Sachsen eine Kommission zur Untersuchung

der Dillinger Zustände einsetzte. Die daraus folgende bischöfliche Verordnung schuf neue Zensurmaßnahmen und führte zum Verbot der kurz zuvor gegründeten Dillinger Lesegesellschaft. Die Lehrbefugnis von J.M. Sailer wurde eingeschränkt. 1794 befürchtete der Bischof ein Übergreifen der Französischen Revolution auf sein Territorium. Um dem vorzubeugen, entließ er in diesem Jahr den als aufklärerisch und als zu den Illuminaten gehörend verleumdeten Sailer unehrenhaft aus dem Amt. Nach ihm wurden 1795 auch seine beiden Freunde und Mitstreiter entlassen. 1799 wurde das Dillinger Kleeblatt auf Betreiben des bayerischen Ministers Montgelas als Professoren an die Universität Ingolstadt berufen.

Gezeigt werden Werke der drei Professoren aus ihrer Dillinger Zeit.

128. Johann Michael Sailer

Lithographie um 1800

Studienbibliothek Dillingen

129. Sailer, Johann Michael: Über den Selbstmord, München 1785

Der philanthropische Johann Michael Sailer aus Aresing bei Schrobenuhausen (1751–1832) widmet dieses Werk „Menschen, die nicht fühlen den Werth ein Mensch zu seyn“. Das Werk ist keine theoretische Abhandlung, sondern für die praktische Seelsorge gedacht.

Studienbibliothek Dillingen, CD 2 12° 40

130. Sailer, Johann Michael: Sprüche der Weisen, Dillingen 1794

Lateinisch-deutsche Sammlung von Sinnsprüchen zum Schulgebrauch. Hier findet man Sailer in der Rolle als Didaktiker.

Studienbibliothek Dillingen, HV 779

131. Sailer, Johann Michael: Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen, 3. Aufl., München 1789

Sailer war nicht nur Theoretiker, sondern versuchte seine Wissenschaft auch den Alltagsmenschen verständlich zu machen.

Studienbibliothek Dillingen, HV 753–3

132. Joseph Weber

Bleistiftzeichnung um 1810

Joseph Weber aus Rain (1753–1831) hatte in Donauwörth, Augsburg und Dillingen studiert. 1781 wurde er Professor in Dillingen, zunächst für Philosophie, lehrte dann jedoch nur noch Physik und Ökonomie. Von 1804 bis 1821 war er Rektor des Lyzeums in Dillingen, der Nachfolgeeinrichtung der ehemaligen Universität. 1821 trat er in das Augsburger Domkapitel ein, wurde 1825 Generalvikar und 1826 Domdekan.

Studienbibliothek Dillingen, IX 1065

133. Heissig, Franz Karl: Elektrisierungsmaschine und Quadrantenelektrophor, in: Weber, Joseph von: Vollständige Lehre von den Gesetzen der Elektrizität. Zum Gebrauche seiner Vorlesungen aus der Naturlehre, Landshut 1791

Weber hat sich besonders mit der Elektrizitätslehre befasst. Seine Erfindung des Luftpolektrophors aus dem Jahre 1778 führte zu seiner Aufnahme in die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Er ließ auch in Dillingen und Umgebung die ersten Blitzableiter verlegen.

Studienbibliothek Dillingen, IX 1086

134. Weber, Joseph: Über den Werth der Luftmaschinen, Dillingen 1786

Abhandlung Webers über den 1783 von den Gebrüdern Montgolfier erfundenen Heißluftballon. Diese Erfindung sorgte damals überall für

Aufregung und führte in Ottobeuren zu einem Probeaufstieg. In dieser Schrift untersucht Weber die wirtschaftlichen Aussichten der Luftfahrt.

Studienbibliothek Dillingen, HV 2549

135. Weber, Joseph [Praeses]; Huonder, Johann Joseph Anton Honorat [Respondent]: Über die gemeine und durch Auflösung aus Körpern entwickelte Luft, Dillingen 1785

Abhandlung über Physik und Chemie der Luft einschließlich ihrer Mischung mit Gasen, der Physiologie der Atmung bei Tieren und der Frischluftzufuhr für Menschen. Gerätschaften zur Entwicklung von Luft: Luftpumpe, Heber, Saugwerk, Druckwerk und Endiometer (Luftgütemesser).

Studienbibliothek Dillingen, IX 1086

136. Seinsheim, August von [Maler]; Schleich, Johann Karl [Stecher]: Patritius Benedikt Zimmer, aus: Sailer, Johann Michael: Zimmers kurzgefasste Biographie, Landshut 1822

Patritius Benedikt Zimmer (1752–1820) stammte aus Abtsgmünd und besuchte in Ellwangen die Schule. Sein theologisches Studium absolvierte er in Dillingen. 1775 zum Priester geweiht, war er zunächst Repetitor in Dillingen, dann im Priesterseminar Pfaffenhausen. 1783 wurde er zum Professor der Dogmatik in Dillingen ernannt und war gleichzeitig Pfarrer in Steinheim. Als Professor in Dillingen 1795 entlassen, wurde er später Professor der Dogmatik an der Universität Ingolstadt und Landshut. Mit seinen Lehrmeinungen hatte er auch dort Schwierigkeiten und wurde wiederholt entlassen.

UB Augsburg, 03/II F 2091

137. [Anonym]: Clemens Wenceslaus, Fürstbischof von Augsburg

Gemälde: Öl auf Leinwand, um 1790

Fürstbischof Clemens Wenceslaus aus dem Hause Wettin (1739–1812) förderte anfänglich die Aufklärung und die dadurch hervorgerufenen Reformen in seinen Bistümern Trier und Augsburg. Die Französische Revolution ließ ihn jedoch einen konservativen Kurs einschlagen und

er begann die Illuminaten streng zu verfolgen. Das Dillinger Dreigestirn war verdächtig und denunziert worden, den Illuminaten anzugehören. Daher entließ Clemens Wenceslaus das „Dillinger Kleeblatt“ Johann Michael Sailer, Joseph Weber und Patritius Benedikt Zimmer in den Jahren 1794 und 1795.

Priesterseminar Augsburg (Foto: Fotostelle der Universitätsbibliothek Augsburg)

N. Wissenschaftliches und künstlerisches Schaffen ehemaliger Dillinger Studenten

138. Bayer, Johann; Schiller, Julius: Coelum stellatum christianum, Augsburg 1627

Sternbild der Arche Noah (früher Argo navis); Sternbild des Heiligen Hieronymus (früher Auriga / Fuhrmann)

Julius Schiller hatte in Dillingen und Siena studiert und war Scholarch, Ratskonsulent und Gerichtsbeisitzer in Augsburg. 1603 hatte Johann Bayer, ebenfalls Ratskonsulent in Augsburg, einen weit verbreiteten Sternatlas „Uranometria“ verfasst. Schiller gab in seinem Sterbejahr 1627 diesen Atlas neu heraus. Er veränderte jedoch die uns heute geläufige Nomenklatur der Sterne durch Entlehnungen aus der griechischen Mythologie und benannte die Sternbilder nach biblischen Motiven. So wurde aus dem Sternbild des Orion das Sternbild des heiligen Joseph oder aus dem großen Hund (Canis maior) der König David.

Studienbibliothek Dillingen, X 142

139. Bucelinus, Gabriel: Germania topo-chrono-stemmatographica sacra et profana. Bd. 1 (S. 381) und 2 (Tafel Freyberg), Ulm 1655–1662

Gabriel Bucelinus wurde 1599 in Diessenhofen in der Schweiz geboren und trat 1617 in das Benediktinerkloster Weingarten ein. Schon im selben Jahr nahm er sein Studium in Dillingen auf. Im Kloster war er in der Folge Sekretär des Abtes und zugleich Sekretär der schwäbischen

Benediktinerkongregation. Von 1651 bis zu seinem Tod 1681, war er Prior von St. Johann in Feldkirch.

Gabriel Bucelinus war einer der bedeutendsten Geschichtsschreiber des Benediktinerordens. Von ihm stammt eine Geschichte der Agilolfinger, aus der die Abbildung der Brüder des Heiligen Konrad ausgestellt wird. Mit dem Werk wollte er die Abstammung der Welfen von den Agilolfingern begründen. Das Kloster Weingarten war Hauskloster der Welfen und deren Grablege. Bucelinus verfasste auch eine *Germania Sacra*, eine Darstellung der katholischen Kirche im Deutschen Reich, sowie *Annalen deutscher Geschichte*.

Sein bleibendes Hauptverdienst, das noch der wissenschaftlichen Würdigung bedarf, lag jedoch auf dem Gebiet der Genealogie. In seinem vierbändigen Hauptwerk „*Germania topo-chrono-stemmatographica ...*“ stellte er Stammtafeln und Ahnenproben des deutschen Adels und Patriziates vor (mit Schwerpunkt auf dem süddeutschen Raum). Die Vorlagen zu den Stammtafeln fertigten örtliche Gewährsleute oder die abgehandelte Familie selbst. Die Qualität ist, wenn man die Art des Zustandekommens dieses Mammutwerkes und dessen Entstehungszeit berücksichtigt, unterschiedlich. Die Tafeln sind nicht selten fehlerhaft, aber in den Teilen, bei denen er auf gute Quellengrundlagen zurückgreifen konnte, bis heute nicht überholt. Ungefähr für ein Drittel aller in diesem Werk abgehandelten Familien, sind die Tafeln von Bucelinus heute die einzigen familiengeschichtlichen Darstellungen.

Studienbibliothek Dillingen, I 868

140. Bucelinus, Gabriel: Monasterium Virginiae S.P.N. in Holzen

Umrisszeichnung auf Papier, um 1630

Auf verschiedenen Reisen hat sich Bucelinus auch als Zeichner, Architekt und Kartograph betätigt. Diese eigenhändige Zeichnung stellt das Kloster Holzen in Kavalierverspektive dar.

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB V 17, Bl. 415v (Foto)

141. Bucelinus, Gabriel: Quos socios atque sodales in studiis Dilingae habui nonnullorum syllabus, 1648 (in Sammelhandschrift)

Bei einem Aufenthalt im Kloster Admont in der Steiermark verfasste Bucelinus eigenhändig diese Liste aller klösterlichen Mitstudierenden seiner Dillinger Studienzeit.

Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek HB V 17, Bl. 421v–423r (Foto)

142. Athanasius <von Dillingen>: Argonautica spiritu-moralis, Dillingen 1689

Studienbibliothek Dillingen, XVIII 896

Athanasius <von Dillingen>: Vinea evangelica / Evangelischer Weinberg, Dillingen 1692

Studienbibliothek Dillingen, XX 584

Athanasius <von Dillingen>: Hortus mysticus selectis floribus concionum, Dillingen 1691

UB Augsburg, 02/XIII.8.4.93 (Foto)

Athanasius <von Dillingen>: Campus elysius concionum, Nürnberg 1696

UB Augsburg, 02/XIII.8.4.95 (Foto)

Athanasius von Dillingen wurde 1635 als Johann Hofacker, Sohn des Dillinger Wagners Bartholomäus Hofacker, geboren. Nach seinem Studium in Dillingen trat er 1653 bei den Kapuzinern ein. Als bedeutender Kanzelredner war er Hofprediger in Günzburg und neun Jahre Lektor in Salzburg. Die ersten drei seiner vier Predigtsammelbände ließ der Augsburger Verleger Bencard in der Dillinger Universitätsdruckerei drucken. Die Predigtsammlungen sollten nicht nur Handreichungen für Prediger sein, sondern auch der Erbauung dienen. Heute ist das Werk weniger wegen der häufigen Zitate aus der Bibel und den

Werken von Kirchenlehrern von Interesse, sondern vielmehr wegen seiner Geschichten, Legenden, Schwänke und Ähnlichem mit moralischer Nutzenanwendung. Daraus können Rückschlüsse auf Alltag und Brauch der damaligen Zeit gezogen werden. Die Predigtsammlung ist somit eine wertvolle Quelle für Volkskundler. Das Titelkupfer zu Band 4 („Hortus mysticus“) zeigt den Verfasser selbst, wie er dem Augsburger Bischof Alexander Sigismund seine Predigtsammlung überreicht.

UB Augsburg, 02/XIII.8.4.95 (Foto)

143. Kuen, Johann L. und Simon Thaddäus Sondermayr: Der selige Wilhelm von Rot, in: Vetter, Ignaz: Speculum vitae vere religiosae sive vita venerabilis servi Dei beatae memoriae Wilhelmi canonici regularis candidi Ordinis Praemonstratensis, Ottobeuren 1743

Franz Eisele aus Mindelheim studierte 1578 in Dillingen und wurde 1581 als Bruder Wilhelm Prämonstratenser in Rot an der Rot. Er unterzog sich strengen Exerzitien und hatte wiederholt Engelsvisionen. Während eines zweiten Studienaufenthalts in Dillingen hatte er in der Kapelle im Konvikt St. Hieronymus eine Todesvision. Kurz darauf erkrankt, kehrte er in sein Kloster zurück, wo er im Rufe der Heiligkeit 1588 verstarb.

Studienbibliothek Dillingen, X 1307; XVII 2036

144. Penzel, Johann Georg: Titelkupfer und Vignetten zu Kratter, Franz: Das Schleifermädchen aus Schwaben. 2 Bde., Frankfurt 1796

Franz Kratter wurde am 27. Mai 1757 in Oberndorf a. Lech getauft und studierte in Dillingen. Neben zwei Reiseberichten („Briefe über den jetzigen sittlichen Zustand von Galizien“, 1786 und „Bemerkungen, Reflexionen, Phantasien, Skizzen ... einer Reise durch einige Provinzen Oberdeutschlands“, Brünn 1791) hat Kratter vorliegenden pornographischen und stark antiklerikalen Roman verfasst.

UB Augsburg, 221/GK 9951 K89 S3.

145. Kratter, Franz: Die Verschwörung wider Peter den Großen, Frankfurt 1795

Franz Kratter war von etwa 1790 bis etwa 1830 einer der am häufigsten gespielten Theaterautoren deutscher Sprache. Obwohl seine Stücke nicht von guter Qualität sind, entsprachen sie dem Publikumsgeschmack der Zeit und wurden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts regelmäßig am Burgtheater in Wien gespielt.

UB Augsburg, 02/III.8.8.1202, Titelkupfer und Vignette

146. Kratter, Franz: Der Friede am Pruth, Frankfurt 1799

Nach längerem Aufenthalt in Wien, erwarb Kratter, es ist unbekannt woher er das Geld hatte, bei Lemberg in Galizien ein großes Landgut. Daher erklären sich die häufigen russischen Stoffe seiner Dramen. Von 1795 bis 1830 leitete er das kaiserlich-privilegierte österreichische Theater in Lemberg.

UB Augsburg, 02/III.8.8.109, Titelkupfer und Vignette

147. Gerstenberger, F.: Aufführung des Theaterstückes Medea von Friedrich Wilhelm Gotter in Lemberg 1808

Die Leitung des Theaters in Lemberg, die Kratter entweder allein oder mit einem Partner innehatte, brachte ihm hohe finanzielle Verluste ein, da ein Theater dieser Art nicht gewinnbringend zu führen war und es Zuschüsse der öffentlichen Hand nicht gab. Die Abbildung zeigt deutlich, wie aufwendig das Bühnenbild war.

Lemberg, Historisches Museum (Scan nach Foto)

148. Roth, Heinrich SJ: Grammatica linguae sanscretanae Brachmanum Indiae Orientalis, Faksimile Leiden 1988 nach der Handschrift Rom, Biblioteca Nazionale, MS or 171, B.10v

Heinrich Roth, Sohn des bischöflich-augsburgischen Rates Johann Konrad Roth, wurde 1620 in Dillingen geboren und studierte hier von 1636 bis 1639. In diesem Jahr trat er in den Jesuitenorden ein und ver-

brachte lange Jahre als Missionar im Vorderen Orient und in Indien. Er verstarb 1668 als Rektor des Jesuitenkollegs in Akkra.

1660 bis 1662 verfasste Roth vorliegende Grammatik in der Absicht, die Missionstätigkeit bei den Moguln in Indien durch besseres Sprachverständnis auf neue Grundlagen zu stellen.

149. Kircher, Athanasius: China monumentis qua sacris qua profanis ... illustrata, Amsterdam 1667

Der in Geisa bei Fulda geborene Athanasius Kircher SJ (1601/02–1680) war ein Universalgenie, das den wissenschaftlichen Kenntnisstand seiner Zeit zusammenfasste und erstmals das Sanskrit-Alphabet veröffentlichte. Heinrich Roth aus Dillingen hatte ihm dazu die Vorlagen geliefert.

Studienbibliothek Dillingen, XX 1274/2 nach S. 162

O. Thesenblätter

Zu den Disputationen (fakultativ) und Promotionen erschienen Thesenblätter. Man kann sie in zwei Gruppen eingeteilt.

1. Standard war das typographische Thesenblatt. Entweder wurde es allein mit Drucktypen gestaltet oder es wurde in eine vorgefertigte, wiederholt verwendete rahmenmäßige Holzschnitt- oder Kupferstichvorlage eingefügt. Der Text, nicht die Gestaltung und die Bildaussage standen im Vordergrund.

2. Das graphische Thesenblatt, eine Kunstgattung des Barock, war für einmalige Gelegenheiten gedacht und wurde im ganzen auf einer oder auf mehrere Platten gestochen und davon gedruckt. Das Bild und sein Motiv standen im Vordergrund. Es handelte sich hierbei um Drucke, die nicht die Universität herausgab, sondern der Disputant bzw. Defendent. Dieser widmete das Blatt meist seinem Mäzen oder Landesherrn, der wohl auch die Kosten getragen hat. Solche graphische Thesenblätter sind meist Kunstwerke hohen Rangs mit Motiven unterschiedlichster Art aus Bibel, Heiligenleben und Mythologie.

Thesenblätter waren Gelegenheitsdrucke im Überformat. Daher ist es kaum verwunderlich, dass viele nicht mehr oder nur noch teilweise erhalten sind. Wegen der Größe und eventueller Faltung ist häufig auch der Erhaltungszustand schlecht.

150. Storer, Johann Christoph [Zeichner]; Kilian, Bartholomäus [Stecker]: Die Schlacht auf dem Lechfeld, Disputation Dillingen 1664

Der Defendent widmete dieses Blatt dem Augsburger Domkapitel und wollte durch die Darstellung der Augsburger Stadtpatrone Beistand für sich und das Augsburger Domkapitel erleben. Dargestellt sind der Heilige Ulrich im Schlachtgetümmel, sowie links und rechts als Statuen die Heilige Afra und der Heilige Narzissus. Das Schlachtenbild fand wohl auch deshalb Verwendung, weil der Defendent die Verteidigung der Thesen als Kampf ansah. Die Darstellung der Hunnen, rechts im Bild in türkischer Tracht, weist auf die zeitgenössischen Türkenkriege hin.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, B.K.49 (Foto)

151. Storer, Johann Christoph [Zeichner]; Kilian, Philipp [Stecker]: Quid fortissimum, Disputation Dillingen 1669

Dareios umgeben von seinen Satrapen: Mythologisch-allegorische Darstellung der Stärke und Macht. Der Perserkönig Dareios hatte nach machtvoller Niederschlagung verschiedener Aufstände zu Beginn seiner Regierung mit einer ebenso starken Verwaltungsreform (Einsetzung der Satrapen) eine Machtstruktur geschaffen, die bis zum Ende des Perserreiches Bestand hatte. Im Hintergrund wird Samson seiner Stärke beraubt, indem Delila sein Haupthaar schert.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, P.K. 8 (Foto)

152. Storer, Johann Christoph [Zeichner]; Küsel, Melchior [Stecker]: Causae splendoris et gloriae illustrissimae domus Alt-Embsianae. Disputation Dillingen 1662, Augsburg 1662

Dieses Blatt soll Glanz und Ruhm des Hauses Hohenems darstellen. Es ist dem kaiserlichen Oberst und Kämmerer Karl Friedrich von Hohenems (1622–1675), Landgraf von Nellenburg, gewidmet und zeigt im Hintergrund die Verleihung des Ordens vom Goldenen Vließ an ein Familienmitglied. Links Papst Pius IV., der in weiblicher Linie von der Familie abstammen soll, rechts Mark Sittich von Hohenems (1533–1595), Bischof von Konstanz, einer der bedeutendsten Vertreter des Hauses. Als Kardinal betätigte er sich kirchenpolitisch in Rom und hat so den deutschen Katholizismus im späten 16. Jahrhundert entscheidend mitgeprägt.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, M.K. (Foto)

153. Franck, Johann Ulrich [Zeichner]; Kilian, Wolfgang [Stecher]: Montem monti Pelion ossae, novi gigantes imponimus, Disputation Dillingen 1659

Dieses Blatt widmeten vier Benediktiner des Klosters Admont ihrem Abt. Sie vergleichen ihre Disputations-, besser Studienleistung, mit dem Mythos der Giganten. Dies wird unterstrichen durch den ansteigenden Berg und die steilen, schwer zu erklimmenden Gipfel der Tugend. In der Mitte sind die zum Himmel strebenden Wagen der sieben Planeten als Symbol der Vollkommenheit des Universums dargestellt.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, W.K. 303 (Foto)

154. Storer, Johann Christoph [Zeichner]; Kilian, Bartholomäus [Stecher]: Laurus Boica, Disputation Dillingen 1663

In der Bildmitte unten thront der bayerische Kurfürst Ferdinand Maria auf einer bajuvarisierten Weltkugel. Hinter ihm wächst ein Lorbeerbaum, Sinnbild des Stammbaums der Wittelsbacher, empor. Die Gunst des Himmels wird herbeibeschworen durch die elf Namenspatrone von Max Emmanuel, zu dessen Geburt hier gratuliert wird und dessen Porträtbüste den Baum krönt. Über allen thront Maria als Patrona Bavariae.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, B.K.64 (Foto)

155. Kilian, Wolfgang [Stecher]: Porta virtutis et honoris. Disputation Dillingen 1659, Augsburg 1659

Die Ehrenpforte, in deren Hintergrund die Stadt Köln erscheint, ist dem Kölner Domdekan Egon von Fürstenberg-Heiligenberg (1626–1682) gewidmet. Links ist die allegorische Darstellung der Philosophia mit vier Büchern, dem „quadrivium“ oder den vier „causae“ des Philosophiestudiums, zu sehen. Rechts steht eine Personifizierung der Theologie in der Gestalt des Albertus Magnus, ausgewiesen durch Bibel und Mariensymbol. In der Ebene darüber sind die Vorfahren des Widmungsempfängers verherrlicht.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, W.K. 307 (Foto)

156. Umbach, Jonas [Zeichner]; Kilian, Bartholomäus [Stecher]: Pomus electoralis Bavarica. Disputation Dillingen 1665, Augsburg 1665

Der kurbayerische „Obstbaum“, besser fruchttragende Baum, wird von den vier bayerischen Flüssen Lech, Donau, Isar und Inn getränkt. Das Blatt ist der bayerischen Kurfürstin Henriette Maria Adelheid von Savoyen gewidmet. Ihre Kinder sind als Medaillons in den vier aufgeklappten Äpfeln der Baumkrone zu erkennen. Die Widmungsempfänger, Henriette als Mond (luna) und Ferdinand Maria als Sonne (sol) fahren in einem mit Löwen, dem Wappentier Bayerns und des Hauses Wittelsbach, bespannten Wagen vor dem Tierkreis und vor dem Motto „Et patriam dant ista vigorem“ (sie, die Sterne [des Tierkreises, als Symbol des Himmels] geben dem Vaterland seine Stärke).

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, B.K. 65 (Foto)

157. Umbach, Jonas [Zeichner]; Kilian, Philipp [Stecher]: Jesu Christo aeterni patris imago, sancto Norberto divini verbi oraculo, sancto Tiberio martyri thaumaturgo ..., Disputation Dillingen 1668

Auf vorliegendem Blatt einer Disputation von Prämonstratensermönchen, die meist aus Obermarchtal stammten, ist die Stelle, die sonst meistens dem Widmungsempfänger vorbehalten ist, wohl unter dem jesuitischen Einfluß Dillingens, mit einem Jesusbild besetzt. Darunter

sind links der Heilige Norbert von Xanten, der Gründer des Prämonstratenserordens, und rechts der Heilige Tiberius dargestellt. Letzterer gilt als der „Erzschutzheilige“ des Klosters und seine Verehrung wurde besonders seit 1661 von Abt Nikolaus Wiereth gefördert. In den weiteren Nischen der Architekturvorlage hängen die Embleme der abgehandelten Thesen.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, P.K.8 (Foto)

**158. Umbach, Jonas [Zeichner]; Kilian, Bartholomäus [Stecher]:
De forti dulcedo. Disputation Dillingen 1666, Augsburg 1666**

Dargestellt wird das „Süße vom Starken“ durch den Honig und die Bienen, die Samson aus dem Maul des Löwen herausnimmt; gemeint ist die Religiosität und Frömmigkeit des Hauses Wittelsbach, das die auf dem Blatt wirklichkeitsgetreu oder symbolisch dargestellten Kirchen bzw. Klöster gestiftet hat: die Gnadenmadonna in Ettal, das Andechser Ziborium, die Fassade von St. Michael in München, die Wallfahrtskirche Altötting und andere. Die jeweiligen Stifter sind in den Nischen abgebildet. Über allem thront Maria als Patrona Bavariae.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, B.K.47 (Foto)

**159. Storer, Johann Christoph [Stecher]; Kilian, Philipp [Stecher]:
Timerunt regum viventes, sapientiam die esse in eo ad
faciendum iudicium [3.Reg.3], Disputation Dillingen 1668**

Dargestellt ist Salomons Urteil, ein damals beliebtes Sinnbild für Gerechtigkeit. Das Bild ist den Oberösterreichischen Landständen gewidmet.

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, P.K.9 (Foto)

Literatur

Sibylle Appuhn-Radtke, Das Thesenblatt im Hochbarock. Studien zu einer graphischen Gattung am Beispiel der Werke Bartholomäus Kilians, Weißenhorn 1988

Laetitia Boehm, „Usus Dilingae“ – Modell oder Ärgernis? Eine Besinnung auf die Bedeutung der ehemaligen Universität Dillingen als Glückwunsch zum ersten Jubiläum der Universität Augsburg. In: Probleme der Integration Ostschwabens in den bayerischen Staat. Bayern und Wittelsbach in Ostschwaben. Referate und Beiträge der Tagung auf der Reisenburg am 21./22. März 1980, hrsg. von Pankraz Fried (Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 2), Sigmaringen 1982, S. 245-268

Otto Bucher, Dillingen (Bibliographie der deutschen Drucke des XVI. Jahrhunderts 1) (Bibliotheca bibliographica 5), Bad Bocklet u.a. 1960

Rudolf Hasch, Die Akademiebauten. 1. Aufl., Dillingen 1990

Die Jesuiten in Bayern 1549–1773. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, bearb. von Joachim Wild, Andrea Schwarz und Julius Oswald SJ (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 29), Weißenhorn 1991

Franz Machilek, Die Universität Dillingen. In: Lehrausstellungen im Hauptstaatsarchiv München 1965 – 1967 (Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderheft 5), Kallmünz 1967, S. 25–39

Anette Michels, Philosophie und Herrscherlob als Bild. Anfänge und Entwicklung des süddeutschen Thesenblattes im Werk des Augsburger

Kupferstechers Wolfgang Kilian 1581–1663 (Kunstgeschichte, Form und Interesse 10), Münster 1987

Peter Rummel, Dillingen, ein geistiger Mittelpunkt klösterlicher Reform. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 15 (1981) S. 255–285

Paul Berthold Rupp, Fünfhundert Jahre Buchdruck in Lauingen und Dillingen. Ausstellung anlässlich des 100jährigen Bestehens des Historischen Vereins Dillingen, Dillingen 1988

Ferdinand Siebert, Zwischen Kaiser und Papst. Kardinal Truchsess von Waldburg und die Anfänge der Gegenreformation in Deutschland, Berlin 1943

Thomas Specht, Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten, Freiburg im Breisgau 1902

Thomas Specht, Geschichte des Kgl. Lyceums Dillingen (1804–1904), Regensburg u.a. 1904

Thomas Specht – Alfred Schröder (Bearb.), Die Matrikel der Universität Dillingen (Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg Bd. 2/3), Bd. 1–[3], Dillingen 1909/15

Universität, Lyzeum, Philosophisch-Theologische Hochschule Dillingen – Universität Augsburg. Ausstellung anlässlich der Eröffnung des Neubaus für die Geisteswissenschaften der Universität Augsburg 27.10.–20.11.1977, bearb. von Rudolf Frankenberger und Paul Berthold Rupp, hrsg. von der Universitätsbibliothek Augsburg, Augsburg 1977